

# Lübecker Volksbote.

## Organ für die Interessen der werthätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altonaer Str. 86/87, und die Post zu beziehen.  
Preis vierteljährlich M.R. 1,60. Monatlich 55 Pf. Postzettelbestellung Nr. 4089 & 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierseitige Seite oder deren Raum 15 Pfennige, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 208.

Sonntag, den 2. Dezember 1894.

1. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

### Abonnirt auf den „Lübecker Volksbote“!

Um 5. Dezember wird der deutsche Reichstag eröffnet. Wichtige, in das soziale sowie politische Leben tief einschneidende Vorlagen kommen zur Erledigung. Die ohnehin schon lämmischen Rechte des Volkes sollen umgestutzt, die gebrüderliche wirtschaftliche Lage des Volkes soll durch neue Steuervorlagen noch verschlechtert werden. Deshalb gebietet es die Pflicht der Selbstverhaltung, der politische Instinkt, nur dassjenige Blatt zu lesen und zu unterstützen, welches rücksichtslos der immer führer auftretenden Reaktion die Stirn bietet. Von allen Blättern Lübecks thut dies allein nur der

### „Lübecker Volksbote“.

Es wird seine Leser durch eigene Reichstagsberichte ein ungeschminktes Bild der Verhandlungen geben und bestrebt sein, alle Anschläge und Schläge der Reaktion in's rechte Licht zu stellen und unbarmherzig zu geißeln. Wem es daher ernst ist, seine freiheitliche Gesinnung zu betätigen, der muß den „Lübecker Volksbote“ lesen und abonniren.

Nach Beendigung von Dickens' „Oliver Twist“, werden wir den äußerst interessanten Roman

### „Treu wie Gold“

zum Abdruck bringen.

Wir erinnern gleichzeitig nochmals daran, daß jeder unserer Abonnenten befugt ist, auf Grund der Quartalsquittung einmal vier Zeilen gratis zu inserieren.

Der Abonnementpreis per Dezember beträgt 55 Pf. Redaktion und Verlag des „Lübecker Volksbotes“.

### Die Arbeitslosigkeit in England.

Das Labour-Departement (Arbeits-Ministerium) hat eine Untersuchung veranstaltet, die sich mit der Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Industrien befaßt. Vorläufige Resultate für die Maschinenbauer veröffentlicht die Labour-Gazette. Die „Amalgamated Society of Engineers“ für den District Leeds stellte ihr Arbeitslosenbuch zur Verfügung, aus dem sich ergiebt, wie viele Personen, die der Vereinigung angehören, in den letzten Jahren die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch genommen haben. Es ergab sich danach folgendes Resultat:

Jahr	Anzahl der Mitglieder	Summe der arbeitslosen Tage	durchschnittlich
1888	1625	20 421	12,5 Tage
1889	1796	5 172	2,9
1890	1885	16 870	8,9

Am stärksten war die Zahl der Arbeitslosen in den Wintermonaten November bis Februar, am schwächsten von August bis Oktober. Nach Mitgliedern berechnet, haben in den Jahren 1888 und 1890 je 27 pCt., im Jahre 1889 11 pCt. die Unterstützung in Anspruch genommen, die Zahl der tatsächlich Arbeitslosen auch innerhalb der Society kann freilich noch größer gewesen sein. Belehrend ist auch die Dauer der Arbeitslosigkeit, die sich für die einzelnen Mitglieder aus der folgenden Tabelle ergibt:

	1888	1889	1890
es nahmen keine Unterstützung in Anspruch	73 pCt.	89 pCt.	72 pCt.
es waren unter vier Wochen arbeitslos	15	9	18
es waren 4–12 Wochen arbeitslos	7	1	7
es waren mehr als 12 Wochen arbeitslos	5	1	3

Für das Ende des Monats Oktober 1894 hat nach dem Ausweise von 57 Vereinen mit im Ganzen 358 507 Mitgliedern der Stand der Arbeitslosen 26 404 (7,4 pCt.) betragen. Es bezeichneten 15 Vereine die Lage als günstig, 17 als mittelmäßig und 25 als schlecht. — Für London führt die Labour-Gazette folgende Prozentzahlen bei Arbeitslosen an: Baumwollarbeiter 4,9 pCt., Möbel- und Holzarbeiter 6,4 pCt., Buchbinder und Buchdrucker 4,6 pCt., Hafner u. s. w. 5 pCt. ganz und 6 pCt. teilweise.

Überall, wo der Kapitalismus haust und wütet, grinst das Gespenst der Arbeitslosigkeit. Alle homöopathischen Mittelchen, als Versicherung gegen Arbeitslosigkeit u. a.

m. können nicht helfen, weil sie das Uebel nicht bei der Wurzel packen. Die Vernichtung der kapitalistischen Wirtschaftsweise wird auch der Arbeitslosigkeit das Licht ausblasen. Darum hinfört mit einem Wirtschaftssystem, welches nichts taugt!

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung die Vorlagen betreffend den Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auf Stein Kohlen-Bergwerken und über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken dem zuständigen Ausschuss überwiesen. Die Ausschussträge zu den Anträgen Preußens und Bayerns auf Änderung der Gewerbe-Ordnung, zu dem Entwurf von Bestimmungen über die Herstellung einer Konkurrenzstatistik wurden angenommen. Desgleichen wurde der Gesetzentwurf, betreffend Änderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuches, des Militär-Strafgesetzbuches und des Gesetzes über die Presse angenommen. Schließlich gelangten die Ausschusserichte über die Feststellung des Haushaltsetats für die Schützgebiete auf das Etatjahr 1895/96, über Entwürfe von Etats zum Reichshaushaltsetat für 1895/96 und zwar des Auswärtigen Amts und der Reichsschulden, sowie über die Entwürfe von Gesetzen, betr. die Feststellung des Reichshaushaltsetats 1895/96 und die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine u. zur Annahme.

Auf Umwegen. In Regierungskreisen wird man schon nachgiebiger. Man will die „Umsatz“vorlage nicht nur allein, wie wir schon meldeten, einbringen, sondern der Etat soll sogar den Vortritt haben, wie offiziös versichert wird. Man begründet diesen Schritt folgendermaßen:

„Ob die Regierung den Wunsch hat, daß der Reichstag nicht mit der ersten Berathung des Etats, sondern mit derjenigen der Umsatzvorlage seine Arbeiten beginne, bleibt noch abzuwarten. Welche Vorlage zuerst auf die Tagesordnung kommt, ist ziemlich gleichgültig; jedenfalls wird sich daran eine umfassende Erörterung der neuen politischen Lage knüpfen. An sich ist zweifellos die Etatsberathung zu einer solchen Generaldiskussion am meisten geeignet. Hat sich in dieser die Redelust erschöpft, so würde die erste Berathung der Umsatzvorlage in engeren Grenzen gehalten werden können, vorausgesetzt natürlich, daß diese noch vor der Berathung an die Reihe kommt. Wenn man Werth darauf legt, die Verhandlung über die Umsatzvorlage möglichst sachlich zu halten, so wird sich dieses Vorgehen empfehlen. Nebenbei ist mehr als die Überreichung der Vorlage an eine Kommission vor Weihnachten überhaupt nicht zu erreichen.“

Heillose Furcht vor der Schlappe, die man unfehlbar erleiden wird, ist wohl maßgebend gewesen. Trotzdem, die Schlappe wird doch kommen.

Eine fast unglaublich erscheinende Mittheilung bringt die „Frankfurter Zeitung“. In einer nationalliberalen Versammlung in Mannheim ist es zu einer energischen Verurtheilung der Umsatzbewegung gekommen, die bekanntlich gerade von nationalliberaler Seite betrieben worden ist. Der Hauptredner war der Reichstagsabgeordnete Dr. Bassermann, der freilich als Politiker noch von der letzten Militärvorlage her in unruhiger Weise bekannt ist. Bassermann brach über den Frankfurter Parteitag und seine Partei den Stub. Über die in Aussicht genommene Umsatzvorlage bemerkte er: „Ich bin ein Gegner eines neuen Sozialistengesetzes und der Beschränkung des Vereins- und Versammlungsgesetzes. Die freie Meinungsäußerung muß unter allen Umständen gestattet werden. Was wir gegenüber der sozialdemokratischen Bewegung thun müssen, ist klar. Nur durch soziale Reformen werden wir die Revolution verhindern, nicht durch Polizeimaßregeln. Das war das alte Prinzip der nationalliberalen Partei und an diesem wollen wir festhalten. Lebhaft sprach sich noch ein weiterer Redner aus. Es wird abzuwarten bleiben, wie sich Bassermann diesmal im Reichstag stellt und was er thun wird, seine Partei sozialen Reformen geneigter zu machen, als nach Neuerungen „führender“ Organe es der Fall ist. Bis her haben wir noch keinen nationalliberalen Politiker gesehen, der Charakterfestigkeit besaß.“

Wer die Wahl hat, hat die Wahl. Der Reichstagsabgeordnete Dr. König, der auch gleichzeitig Knapp'sche Arzt in Witten ist, hatte eine Mittheilung vom Knapp-

schafts-Vorstand bekommen, daß er als Reichstagsabgeordneter die Interessen eines Knapp'schen Arztes nicht wahrnehmen könne. Dr. König erklärte daraufhin, der „Köln. Volkszug.“ zufolge, daß er sein Mandat als Reichstagsabgeordneter demnächst niedergelegen werde. Demnach ist dem Abg. König das Hemd doch näher als der Rock.

Das Zeugnis-Zwangsvorfahren gegen die Redaktion des „Vorwärts“ in Sachen der Veröffentlichung zweier geheimer Erklasse des Landrats von Niederbarnim wird weitergeführt. So wurden der ehemalige Redaktionssekretär Roland und Redakteur Braun in dieser Sache vernommen. Roland erklärte eifrig, daß er in keiner Weise von den Umständen, unter denen die Aufnahme der betr. Aktenstücke in den „Vorwärts“ erfolgt sei, Kenntnis habe. Braun verweigerte mit Bezug auf § 54 der St.-Pr. O. die Aussage, weil es für nötig hielt, daß der Landrat von Niederbarnim amtlich bestätige, daß die vom „Vorwärts“ veröffentlichten Aktenstücke echte seien und wörtlich genau zum Ablauf gebracht worden sind. In dem Falle, daß die Aktenstücke nicht vollkommen authentisch seien, könnte Braun sich ev. selbst einer Beleidigung des Landrates beziehen, was ihn zur Ablehnung der Aussage berechtigen würde. — Der beauftragte Richter hat die Gründe der Aussagenverweigerung des Genossen Braun zur Kenntnis genommen. Bei der Zähligkeit des Niederbarnimer Landrates, so urtheilt der „Vorwärts“, ist zu gewärtigen, daß damit das Verfahren noch nichtendet ist.

#### Asien.

Tschiu. Wie versautet, lehnte die japanische Regierung die Annahme einer Kriegsentschädigung von 40 Millionen Pfund Sterling ab und fordert eine solche von 50 Millionen, also eine Milliarde Mark, nebst Vergütung aller Kriegskosten. — Woher soll das blutarme China so viel Geld hernehmen?

### Lübeck und Umgegend.

1. Dezember.

Die Fortsetzung des politischen Theiles unserer Zeitung befindet sich aus technischen Rücksichten in der Beilage.

Die Sprechstunden der Redaktion finden Sonntags regelmäßig von 11—12 Uhr, Alsheide 17, statt.

Wie unsere Gegner wählen! Vor dem Holstentor lebt eine alte Frau, die sich redlich vom Waschen ernährt. Heute wäscht sie bei dem und morgen bei jenem. Ein ruheloses Wandern bedeutet ihr Schärwerk. Sie ist nicht mehr jung an Jahren; denn 62 Sommer haben ihr Haar schon gebleicht. Trotz dieses hohen Alters muß sie immer noch ihren Unterhalt suchen, wenn sie nicht hungrig will. Dieses alte Mütterchen hat zwar von den großartigen Segnungen der Alters-Versicherung gehört, aber sie weiß auch, daß die Trauben für sie noch sehr hoch hängen, denn noch fehlen 8 Jahre, um als Dreier-Kentiere das Dasein fristen zu können. Und so hat sie denn schließlich entdeckt, daß die Alters-Versicherung im Grunde genommen doch eine recht saure Traube ist. Den Leuten, die ihr Beschäftigung geben, klagt sie deshalb ihr Leid. Mehrere Beamte, die nichts mehr hassen als die rothe Internationale, haben sie nun in ihrem Glauben verstärkt, daß die Sozialdemokratie Schuld daran ist, wenn sie noch keine Rente beziehen kann. Und so seit hat man ihr diese Unwahrheit eingepaukt, daß einer unserer Genossen, bei dem sie auch zufällig wäscht, trotz redlichster Anstrengung, nicht im Stande gewesen ist, ihre Einfalt zu zerstören. Wir schreiben es dem Umstände zu, daß diejenigen, die ihr den Bären aufgebunden haben, bei ihr vielleicht mehr als Autorität geltend, weil sie sich in angenehmerer Stellung befinden. Hoffentlich wird auch sie noch befehlt. Wenn nun auch die Geschichte und für sich herzlich wenig auf sich hat, so beweist sie doch, daß unsere Gegner keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um unserer Partei eins aufzuhängen. Sie begleiten dabei den Grundsatz: „Verleumde stühn, etwas bleibt doch hängen.“

Der Ausschuss der Lübeck-Bücher Eisenbahn-Gesellschaft beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der deutsch-nordischen Handels- und Industrie-Ausstellung. Die Direktion wurde ermächtigt, mit der preußischen Staatsbahn in Verbindung zu treten, um behufs besseren Verbindungen mit Magdeburg und Hannover zwischen

Uelzenburg und hier, neue Personenliste eingeleget. Zum Gewerbeaufsicht wurden 25 000 Mark bewilligt und die Ausschaffung einer Anzahl neuer Personewagen genehmigt. Über Einrichtungen, welche im Interesse des Ausstellungsvorlehrts, für die Uelzen-Hamburger zu treffen sind, wurde noch kein Beschluss gefasst.

Eingang in das Haubelsregister. Die Firmen: Schubel u. Wasmuth, sowie Ennet u. Stellmann sind erloschen.

Als Heilgehilfe ist auf Grund des § 36 der Medizinalordnung der Barbier Chr. Lampé, Beckergrube 89, vom Fleißzinsamt angestellt worden.

Die Lampe brennt nicht hell, ist eine ständige Klage an den langen Winterabenden, und doch fehlt es dabei meist nur an Kleinigkeiten und an Sorgfalt. Die Lampe ist der Mittelpunkt Abends im Zimmer, der eine angemessene Berücksichtigung bedarf. Mit einer Mischung von Soda, Seife oder Potsche und heißem Wasser reinige man alle drei bis vier Wochen die Lampe sorgfältig, lasse sie gründlich trocken und füllte sie hierauf erst mit Petroleum. Für den frischen Docht und für den gebrauchten, an welchem sich Unreinlichkeit festgesetzt hat, empfiehlt es sich, ihn tüchtig zu waschen, zu trocknen und dann ungefähr eine Stunde lang in Essig zu legen, um ihn schließlich, abermals getrocknet, wieder in die Lampe ziehen. Auch die Petroleumkannen müssen wie oben gereinigt werden, und man wird an der Lampe seine Freunde haben. — Wenn die Lampen auf diese Weise sauber gehalten werden und trotzdem schlecht brennen, kann man gewöhnlich der unreinen, stoffhaltigen Luft im Zimmer die Ursache zuschreiben.

Die neue Viehmarkthalle beim öffentlichen Schlachthaus geht jetzt immer mehr ihrer Vollendung entgegen. Die Tischler sind bereits bei dem Anschlagen der Außenwände in Thätigkeit, während die Maurer im Innern mit dem Legen des Cementfußbodens und der Aufstellung der ebenfalls aus Cement geformten Krippen beschäftigt sind. Der freie Platz vor der Halle wird mit Kopfsteinen gepflastert, die Lampe dagegen mit Münstersteinen belegt. Mit beiden ist bereits der Anfang gemacht. Vom Viehmarktplatz für die Dampfschiffe führt ein zu beiden Seiten eingefriedigter Weg direkt zur Halle hinauf. Die ganzen Arbeiten werden jetzt mit siebenhafter Eile betrieben. Voransichtlich wird die Halle in nicht allzu ferner Zeit in Gebrauch genommen werden können.

Der Ausschuss der hausäischen Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt hält am 11. Dezember im Geschäftshause an der Cronströder Allee eine Sitzung ab. In derselben werden die Wahlen des Vorsitzenden und eines Stellvertreters und zweier Beisitzer vorgenommen. Erforderlichfalls werden auch zwei Schriftführer und zur Vorprüfung der nächsten Jahresrechnung drei Personen gewählt. Die Revisoren werden über die Jahres- und Haushaltung für das Jahr 93 berichten. An den Bericht wird sich eine Diskussion über denselben anschließen, und über einen Antrag Beschluss gefasst werden, welcher den Vorstand vom Ausschuss beantragt wissen will, die Belegung des Anstaltvermögens mehr in Hypotheken vorzunehmen. Weiter wird der Ausschuss zu einem Vorschlag des Vorstandes Stellung zu nehmen haben, der wie folgt lautet: „Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz enthält keine Vorschriften über die Aufstellung eines jährlichen Haushaltplanes der Versicherungsanstalten, insbesondere ist auch die Beschaffung über die Feststellung eines solchen nicht unter den Obliegenheiten aufgeführt, welche nach § 55 des Gesetzes dem Ausschusse vorbehalten werden müssen. Eine Mitwirkung des Ausschusses bei dieser Feststellung erüthrt auch in den ersten Jahren nach dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes um so eher entbehrlich, als während dieses Zeitraumes die Einnahmen und Ausgaben, sowie insbesondere die für die erste Einrichtung zu treffenden Anordnungen und das Kosten-Erfordernis derselben sich mit annähernder Sicherheit im Voraus nicht bestimmen ließen. Da nunmehr die in fast vier Jahren gesammelten praktischen Erfahrungen die Aufstellung eines Haushaltplanes sehr wohl ermöglichen, so erachtet der Vorstand es für zweckmäßig, daß dem Ausschusse, welcher die Interessen der Gesamtheit der Arbeitgeber und der Versicherten wahrzunehmen hat, das Recht eingeräumt werde, bei der Feststellung der Einnahmen und Ausgaben der Versicherungsanstalt mitzuwirken.“ Der Vorstand beantragt demgemäß die Zustimmung des Ausschusses zu einer Ergänzung bezw. Änderung in den §§ 5 und 10 des Statuts. Im Falle der Zustimmung des Ausschusses zu diesem Vorschlag wird im Anschluß daran die Wahl einer Kommission zur Vorberatung des Vorschlags vorzunehmen sein. Den siebten und letzten Punkt der Tagesordnung bildet die Berichterstattung und Beschlussfassung über die Ausführung des Beschlusses wegen Erbauung einer Heilstätte für Lungentranke Versicherte.

In der zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode, welche Montag den 10. d. Mts. beginnt, gelangen nur drei Fälle zur Verhandlung: 1) gegen den Dienstknabe Fr. Vogel aus Friedenberg wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang; 2) gegen den Schwartauer Postverwalter M. Fürgensen wegen Verbrechen im Amte; 3) gegen die „Arbeiter“ A. Erichson aus Göteborg und C. Schäfer aus Schwerin wegen Raubes.

Die Verlockung nach Süßigkeiten war für einen 12jährigen Schulknaben groß; er entwendete einer Witwe in der Hundestraße, bei der er zu schaffen hatte, ein Portemonnaie mit 21 M. 60 Pf. Inhalt. In verschwenderischer Weise verjubelte der Junge das Geld, so daß nur noch 90 Pf. bei ihm vorgefunden wurden. So bald der Vater des kleinen Rängen von dessen Unredlichkeit Kenntnis erhalten hatte, erforderte er das Geld. Eine nachdrückliche Verwarnung wird den Jungen, der aus jugendlichem Leichtfertig arg gefehlt hat, wieder auf den rechten Weg bringen.

Die Logiesschwindler treiben immer noch ihr Wesen hier. So logierte sich Ende October bei einem Gastwirth in der Großen Burgstraße ein Mann ein, der vorgab, der Maschinensistent Hugo Kolbe aus Erfurt zu sein. Da der Fremde einen anständigen Eindruck machte, gewährte ihm der gutmütige Wirth ein Unterkommen und ließ ihm sogar baares Geld. In den ersten Tagen des November ist er jedoch verschwunden, ohne die Rechte zu bezahlen. Die Untersuchung hat ergeben, daß der von

Kolbe mit einem gewissen Kolbe identisch ist; auf denselben wird erfreut gefahndet.

Verhaftet wurde ein Gelegenheitsarbeiter, der sich durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht hat, den bekannten Diebstahl in der Hosenstraße ausgeführt zu haben.

Dem Geständnis überließt wurde ein Wäckerlasse aus Staatsburg, weil er einem seiner Kollegen die Taschenuhr entwendet hat.

Oldesloe. In der letzten Sitzung beider städtischer Kollegen wurden zu den Kosten der Ausarbeitung eines Projektes, betreffend Travescorrection, 400 Mark bewilligt. Jedoch wurde an die Bewilligung die Bedingung geknüpft, daß das Projekt von Seiten des Staates ausgeführt werde. Die Regulierung der Travé von Oldesloe bis Lübeck wird sowohl für die Landwirtschaft, wie auch für den Handel von Nutzen sein. Es befinden sich jetzt in dem Flussbett sehr viele Sandbänke, auch ist die Travé sehr verkratzt. Bei starken Regenfällen werden die Wiesen überschwemmt und dadurch das Futter u. s. w. verborben oder doch entwertet. Da die Travé von hier bis Lübeck ein sehr starkes Gefälle hat, wird sich die Anbringung dreier Schleusen verhüthet, weil dieselbe sonst nicht genügende Wasser halten würde. Im Jahre 1877 fuhr noch ein Schiff mit 1000 Tr. die Travé aufwärts bis Oldesloe, während jetzt ein schwäbiger Schifferlahm zeitweise und mit Mühe über die Sandbänke hinwegzubringen ist. Durch Überschwemmungen haben die Landwirthe schon vielen Schaden erlitten, weil ihnen nicht nur Heu verborben, sondern auch fortgeschwemmt wurde. Auch wird man bei der Anbringung der Schleusen die Wiesen besser entwässern können. Außerdem wird aber auch durch die Schiffsbarmachung der Travé Oldesloe mit Lübeck, und daher nach Fertigstellung des Elbe-Trave-Kanals mit dem Süden Deutschlands verbunden werden.

Der nächste Parteitag für die Provinz Schleswig-Holstein, das Herzogthum Lauenburg, das Fürstenthum Lübeck und die freie Hansestadt Hamburg findet am 20. Januar 1895 in Flensburg statt. Die Eröffnung des Parteitags erfolgt prächtig 4 Uhr Nachmittags im Lokale Gathaus „Hoheluft“ Schleswiger Straße 28. Als provvisorische Tagesordnung ist festgestellt: 1) Abrechnung und Bericht der Agitationskommission. 2) Bericht der Preskommission. 3) Bericht der Vorsteher der einzelnen Wahlkreise. 4) Berathung und Beschlussfassung der eingegangenen Anträge. 5) Wahl der Agitation- und der Preskommission, sowie der Sitz des selben. Die Anträge, welche noch gedruckt dem Parteitag vorgelegt werden sollen, sind spätestens bis zum 6. Januar 1895 an H. Vienau, Neumüller, Johannistraße 7, einzufinden. Die Wahlen der Delegierten müssen in öffentlichen Versammlungen vorgenommen werden. Für diejenigen Orte und Bezirke, in welchen es den Genossen erschwert ist, öffentliche Versammlungen abzuhalten, empfiehlt die Agitationskommission, die Wahl der Delegierten durch Unterschriften der am Orte anwesenden Genossen zu bestätigen unter Berücksichtigung des Absatzes 7 des Agitationsplans. Die gewählten Delegierten der einzelnen Orte werden ersucht, behufs Zusstellung der Mandate ihre Adressen obengenannten ungehobt mitzuteilen. Da voraussichtlich auch dieser Parteitag zwei Tage dauern wird, mögen die Delegierten sich danach einrichten. Anmelbungen, betreffend Quartiere, sind an das Lokalcomité in Flensburg, Adresse: H. Mahlke, Norderstr. 81, zu richten.

Nienburg. Seid vorsichtig mit dem Petroleum! Die Nichtbefolgung dieses Warngesetzes hat sich dieser Tage wieder schwer gemacht. Eine Frau in der Schützenstraße goß in ein noch glimmendes Feuer Petroleum. Das Feuer heilte sich dem Gefäße mit, dieses explodierte und entzündete die Kleider der Unglücklichen. Die am ganzen Körper Brennende lief nun in ein anderes Zimmer und von hier in den Hof, wo das Feuer von einigen Arbeitern, die auf einem angrenzenden Neubau beschäftigt waren, gelöscht wurde. Die Frau ist am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt und mußte mittelst Tragkorbes ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie noch schwerkrank darnieder liegt. Wann wird man endlich diesen leichtfertigen Gebrauch von Petroleum aufgeben? Immer wieder machen sich Menschen auf diese Weise, vielleicht für ihr ganzes Leben, unglücklich. Es kann daher vor derartigen Feueranzündungs-Methoden nicht genug gewarnt werden. — Verhaftet wurde ein Unteroffizier von der Artillerie; angeblich wegen Beträufnung.

Trittau. Zum Inspektor der hiesigen Armenanstalt wurde von den Vertretern des Gesamtarmenverbandes Trittau der Kaufmann Magnus mit 11 von 20 abgegebenen Stimmen gewählt.

Ishoe. Des Raubmordes verdächtig. Die hiesige Polizei verhaftete einen Arbeiter G., der verdächtig sein soll, den an dem Arbeiter Augustast (hessen Leiche in diesen Tage in der Stör aufgefunden wurde) begangenen Raubmord ausgeführt zu haben. Der Verhaftete, welcher sich durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht haben soll, wurde dem Gefängnis zugeführt.

Flensburg. Diphtherie. Im Brebeler Schuldistrift in Angeln tritt die Diphtherie zur Zeit sehr bösartig auf.

Rostock. Das Schöffengericht verurteilte einen Töpfer auf Grund § 153 der Gewerbeordnung in eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen, weil er zu einem hier während des Töpferstreits in Arbeit trenden fremden Gesellen Streikbrecher gesagt und mit Beziehung auf diesen geäußert hatte, „solchen Streikbrechern müsse man das Genick brechen“. Ein anderer Töpfer, der bezüglich desselben Gesellen in „unangenehmen“ Tone ausgerufen hatte: „er wolle ihm hiermit sagen, daß in Rostock gestreikt würde!“ wurde freigesprochen.

Rostock. Bei der Wahl der Mitglieder zur Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse für den Zeitraum 1895/96 waren einerseits auf Betreiben der sogenannten „Ordnungspartei“, die sich bei dieser Gelegenheit recht bemerkbar machten, andererseits auf Veranlassung des Gewerkschaftsrates und mehrerer Mitglieder der Kasse je 2 Lizenzen für Arbeitnehmer und Arbeitgeber aufgestellt; erstere wiesen 42, letztere 21 Namen auf. Es wurden bei ca. 3000 wahlberechtigten Mitgliedern der Kasse rund 700 Stimmen abgegeben, von denen auf die vom Kartell

angestellte Liste von Arbeitnehmern 400 entfielen und die „Ordnung“ mit 234 Stimmen in der Mehrheit blieb. Die ordnungsparteistische Liste der Arbeitgeber wurde von 108 Wahlberechtigten unterstützt, während es die von einzelnen Kassenmitgliedern aufgestellte Liste auf ganze 16 Stimmen brachte. Die im Jahre 1892 von einer grobem Zahl Mitglieder angebauten Wege, der Verwaltung der Kasse folche Männer zu zulassen, welche die den Mitgliedern nach Übergabe des Krankenfassungsgesetzes zustehenden rechtlichen Ansprüche mit aller Unschlechtheit zu wahren gewollt sind, und die Kasse, wenn auch vorerst nur theilweise, von den Schlacken der Majoritätstreitbestrebungen gegen die Arbeiter zu befreien, eroberten das von den trümmenden Ordnungsbildern befreite Terrain. Damals wurden insgesamt 211 Stimmen abgegeben, von denen die unberechteten, sich in ihrer Position sicher führenden Gegner 20 zu verzeichnen hatten.

## Neueste Nachrichten.

Berlin. Der Reichstagsabgeordnete Genosse Stadtgarten wurde gestern früh 7 Uhr im Bett liegend von zwei Kriminalbeamten verhaftet und nach Blühensee gebracht, wo er schon vor 8 Tagen eine viermonatige Gefängnisstrafe wegen Beleidigung der Richter im Prozeß Weiss antreten sollte. Der Urlaub, um den er eingetragen war, hat man ihm verwöhrt.

Berlin. Ausgewiesen wurde aus dem Kreise Teltow der in Steglitz wohnhafte Tischler Karl Schippel.

Berlin. Die Droschkenkutscher beschlossen eine Petition an das Polizeipräsidium, in der sie beantragen, für beide Klassen der Droschken gleiche Uniformen einzuführen und die weissblau lackierten Hölle als gesundheitsschädlich abzuschaffen.

Leipzig. Das Reichsgericht hat die Revision des Reichstagsabgeordneten Schippel, welcher am 3. Oktober von dem Landgericht I zu Berlin wegen Beleidigung durch die Presse zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden war, verworfen.

Bon. Die von der Opinione gebrachte Meldung, daß der Prozeß im Banca-Romania-Skandal infolge von Unterdrückung gewisser Dokumente wegen ungünstiger Beweise gegen die Angeklagten nicht stattfinden werde, hat im Lande große Entrüstung hervorgerufen. Die radikale Presse fordert Giolitti auf, in der Kammer Entschuldungen zu geben, und insbesondere die von seinen Organen gebrachten Mittheilungen betreffs höherer Einsätze genau zu kennzeichnen.

Brüssel. Der Abgeordnete Verstra hat dem Eisenbahminister mitgetheilt, daß er gegen das Verbot, das Sozialistenblatt „Peuple“ auf den Bahnhöfen zu verkaufen, interpelliren werde.

## Briefkasten.

H. H. Das kommt ganz auf den Inhalt und die Form des Briefes an. Raffen Sie doch die Sache nicht so ernst auf. Es wird nichts so heftig gegessen, als es gesetzt ist. Das Anzeigen des anderen Vergehens wollen Sie schön unterlassen in ihrem eigenen Interesse.

Marktbericht.

Butter Holst. 120 Pf. Medl. 115 Pf. per Pf. Schinken per Pf. 90 Pf. Wurst per Pfund 110 Pf. Eier 7 Stück 60 Pf. Hühner per Stück 120 Pf. Enten per Stück 220 Pf. Küken per St. 70 Pf. Tauben per St. 40 Pf. Gänse per Pf. 62—65 Pf. Schweinekopf per Pf. 50 Pf. Speck per Pf. 62—65 Pf. Kartoffeln per 10 Liter 50 und — Pf.
--

## Sternschau-Bleichmarkt.

Hamburg, 30. November.

Der Schweinehandel verlief flau. Gegeführt wurden 1270 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preise: Verbandschweine schwere 50—53 M., leichte 47—49 M., Sauen 38—45 M. und Ferkel 47—48 M. pr. 100 Pf.

## Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 30. November 1894.

I. Qualität . . . . .	M. 100—102
II. do . . . . .	" 95—98
Absolente und ältere Waare . . . . .	" 88—92
Schleswig-Holst. Bauernbutter . . . . .	" 80—88
Gärtzische und ähnliche . . . . .	" 75—80
Fimländische Sommerbutter . . . . .	" 80—86
Amerikanische Waare . . . . .	" 60—70
Margarine . . . . .	" 40—65
Schmalz.	
Hamburger Flohenschmalz . . . . .	" 70—73
do. Schlächter schmalz . . . . .	" 52—64
Amerikanische Margarine unverzollt . . . . .	" 32—42
Amerikanisches Eimerschmalz verzollt . . . . .	" 47—50
do. raffiniertes Schmalz do. pr. 1/2 Do. " 44—47	
Schinken.	
Schlächter schinken . . . . .	M. 85—90
Holst. Bauernschinken . . . . .	" 105—110
Wurst. Rindschinken . . . . .	" 103—107
Amerikanischer unverzollt . . . . .	" 78—80

## Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

### Angekommen:

Freitag, den 30. November.  
11.30 u. B. Johanna Christine, Burmeister, von Neustadt in 12 Stb.

2.15 u. N. D. Aurora, Ohlson, von Smögen in 52 Stb.

Sonnabend, den 1. Dezember.

8.30 u. B. Alsatia, Schumburg, von Heiligenhafen in 1 Tg.

### Abgegangen:

Freitag, den 30. November.

12.30 u. N. Preciosa, Fic, nach Wismar.

12.30 u. N. D. Adler, Fischer nach Wismar.

2.15 u. N. D. Marstrand, Lund, nach Marstrand.

6.05 u. N. D. Majaden, Hulten, nach Köpenhagen.

7.30 u. N. D. Dana, Johannis, nach Stockholm.

Sonnabend, den 1. Dezember.

9.30 u. B. Express, Andersen, nach Oscarshamn.

Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Norm. 6.93 m. WSW, schwach.

## Schiffsbewegung in der Ostsee.

D. Libadia ist am 29. v. Mts. von Swinemünde nach Stettin abgedampft.

D. Marie Louise ist am 30. v. Mts. von Riga nach Brats abgedampft.

D. Dora ist am 1. d. Mts. in Memel angekommen.

D. Rukland ist am 30. v. Mts. in Riga angekommen.

Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

#### Familien-Nachrichten.

Heute Morgen 5½ Uhr wurde und ein Mädchen geboren. Aug. Filsch und Frau. Lübeck, den 1. Dezember 1894.

#### Verkäufe und Kauf-Gesuche.

Zontag den 2. d. Wk. steht eine große Partie Tiere im Gasthof „Zum Schwarzen Adler“ zum Verkauf.

#### Ein Puppen-Theater zu verkaufen.

Falckenstraße 42.

Eine fast neue Klavier-Wettstelle mit Trällern zu verkaufen. Fischergrube 21, 1. Etg.

#### Schön singende Kanarienhähne

Stück 2,50 Mk. Augustenstraße 19 a.

Eine hübsche Zimmerdecke, 350 Mk., ein Manopat-Orgel und eine Steinmontur.

Ihr zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Wk.

Willig zu verkaufen 1 Meyers Hand-Lerntafeln, 4. Ausgabe. Fischerstraße 17 a.

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltener Schaukel-

stuhl. Off. u. B. G. an die Exped. d. Wk.

#### Stellen-Angebote und Gesuche.

Umstuhlehalber zum 1. Januar ein Mädchen, bevorzugt ein solches, welches tanzen kann.

Näheres Weberstraße 8.

#### Brotträger

werden bei gutem Verdienst gehucht. Näheres in der Exped. d. Wk.

#### Vermietungen und Mieth-Gesuche.

Zu vermieten: Wohnungen von 3 bis 4 Zimmern, jede für sich abgeschlossen, mit eigenem Vorplatz, alle mit Wasserleitung, Keller, Bodenraum, Waschläche und Trockenboden, sowie Wasserhahn, Erdgeschoss mit Begräten. Preis 172 Mk. bis 230 Mk. einschließlich aller Abgaben.

Näheres Ludwigstraße 68 und 65.

Zu vermieten eine kleine Wohnung, Preis 100 Mk. Hundestraße 99.

Zum 1. Januar eine Wohnung zu vermieten, Preis 105 Mk. Schönkampstraße 17.

Eine kleine Wohnung im Preise von 80 bis 90 Mk. ist zu vermieten.

St. Annenstraße, Posthof 9.

#### 2 Stuben einzeln zu vermieten.

Beckergrube 98.

Zu vermieten eine Parterre-Stube nebst Kochgelaß. Zu erfragen Effengrube 20/5.

Zu vermieten zu Neujahr eine kleine Wohnung zu 130 Mk. Zu erfragen Harpensstraße 19, Holstenstor.

#### Vermischtes.

Gesucht sofort oder 1. Januar in ein vorstädt. Grundstück 500 Mk. zweites Geld nach 3300 Mk. Brandstasse 6120 Mk. Offerten unter H. R. an die Exped. d. Wk.

#### Unter alte emailierte Löpse

werden neue emailierte Löpse gesucht.

Alsfstraße 27, 1. Etage.

#### Ausgekämmte Haare

Janst E. Lühr, Friseur, Cronströder Allee 29. Eine geübte Schneiderin beschäftigt sich und außer dem Hause. Rosengarten 8/6.

Feine und grobe Wäsche wird sauber gewaschen und geblättert. Lachswehr-Allee 26 c.

#### Zugelaufen 1 Schaf.

Abzuholen gegen Insertionsgebühren und Zuttkosten bei Travemünde. Lud. Carstens,

Central-Halle.

#### Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

### Verfammlung

der

#### Höfer u. Kleinhandler

am Sonntag den 2. Dezember, Nachmittags 5½ Uhr,

im Lokale des Hrn. Neumann, Sülfshafen.

Die Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

#### Club „Fidelitas“.

Berathungs-Abend

am Montag den 3. Dezember, Abends 9 Uhr

im Club-Local.

Tagesordnung: Abrechnung, Anträge, Weihnachtsfeier. Ver-

schiedenes.

Der Vorstand.

# Öffentliche Versammlung

für sämtliche in der Holzbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen am Mittwoch den 5. Dezember, Abends 8½ Uhr, im Lokale C. Stapelfeldt (Tonhalle).

1. Die Gewerkschaften und der Arbeitsnachweis. (Referent: Genosse F. Theis aus Hamburg.)  
2. Diskussion.

Der Einberufer.

# Athleten-Club „Germania“

Einladung zum 1. Stiftungsfest

bestehend in Vorstellung und Ball

am Sonntag den 2. Dezember 1894

im Lokale des Herrn C. Karutz (Wiener Hof), Hundestraße 41.

Aufgang 4 Uhr. Vorstellung 8 Uhr. Ende 12 Uhr.

Entree 50 Pf.

Der Vorstand.

# Concert-Haus „Flora“

Jeden Sonntag:

# Tanzfränzchen

Aufgang 4 Uhr. F. Grammerstorf.

# Central-Hallen.

Jeden Sonntag: Extra gr. Tanz in beiden

Sälen.

Größtes u. schönstes Etablissement.

Wintergarten. Parquetboden.

Aufgang 4 Uhr. Johs. Dürkop.

# Berliner Hof.

Sonntag, 2. Dezember 1894:

Große Tanzmusik.

Auf. 4 Uhr. A. W. Neumann.

Eintritt frei.

# Neu-Lauerhof.

Sonntag: Großes Tanzfränzchen.

Ergebnist H. Hey.

# Hansa-Halle.

Sonntag den 2. Dezbr.:

Tanzkränzchen

Uhr 8½ u. 10½ Uhr Quadrille

# Einladung zum Ball

der Kornträger - Corporationen

am Dienstag den 4. Dezember 1894 in den Central-Hallen

bei Herrn J. Dürkop.

Aufgang des Balles 8 Uhr. Ende Morgens.

Der Vorstand.

# Quartett-Berein „Amicitia“.

Gesellschafts-Abend

am Sonntag den 2. Dezember 1894 im Lokale des Herrn Frahm

(Concordia-Garten).

Aufgang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.

Einführungskarten müssen vorher bis Sonntag Mittag beim Vorstand gelöst werden.

N.B. Kindern ist der Betritt nicht gestattet.

Der Vorstand.

# Einladung zum Ball

der Diener und Hausdiener

am Donnerstag den 6. Dezember im Lokale des Herrn Dürkop (Centralhallen).

Aufgang 8 Uhr. Ende Morgens.

N.B. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei Herrn Nagel, Am Markt, und Dürkop, Central-Hallen.

Kasse findet nicht statt.

# Ton-Halle.

Großes Tanzkränzchen

am Sonntag den 2. Dezember,

Aufgang 4 Uhr.

sowie heute u. folgende Tage gr. Concert der österreichischen Damen-Kapelle „Valeo“.

Kapellmeister Richter & Hüsgen.

Carl Stapelfeldt.

# Zur neuen Lohmühle.

am Sonntag den 2. Dezember:

# Große Tanzmusik.

Wiederholung: Polonaise mit Scherzgewinnen.

Fran Erdmann und H. Janssen.

Der Vorstand.

# Schifferhaus Travemünde.

F. Schulz.

Sonntag den 2. Dezember 1894:

# Gr. Tanzvergnügen

Grossherzog v. Mecklenburg

sonntags

von dem blinden Heirn. Schultz

mit Abwechslung der Tanzstapete.

Dazu lädt ergebnist ein.

Ohr. Wien, Gr. Burgstr. 11.

# Louisenlust.

Jeden Sonntag:

# Grosse Tanzmusik.

H. Clandius.

# Waisenhaus

Jeden Sonntag:

# Tanzmusik

wozu freundlich eingeladen

A. Brey.

# Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag:

# Tanzfränzchen.

Aufgang 4 Uhr.

F. Holst.

# Einsegel.

Jente Sonntag:

# Gr. Tanzmusik.

Heir. v. Hartz.

# Wilhelms-Hof.

609) Sonntag den 2. Dezember:

# Thé-dansant.

# Verschiessen

von fetten Gänzen und Rauchleisch

im Lokale Ferd. Wohlert

# Einsiedelfähre

am Sonntag den 2. Dezember 1894

Mittags 4 Uhr.

Einsatz 50 Pf.

Ergebnist F. W. & F. M.

# Verschiessen

von fetten Gänzen und Rauchleisch

in Stender's Restaurant

Untertrave Nr. 70

am Montag den 3. Dezember 1894

Morgens 10 Uhr.

Einsatz 50 Pf.

Ergebnist C. St. & F. M.

# Verschiessen

von fetten Gänzen und Rauchleisch

# An unsere Parteigenossen!

Wir machen unsere Genossen auf das neueröffnete

## Hamburger Kaufhaus

von

58a Breitestr. 58a **Gebr. Mannheim** 58a Breitestr. 58a

als billigste und reellste Bezugsquelle für

Herren-Garderoben, Schuhwaaren, Arbeiterconfection

etc. etc.

besonders aufmerksam.



**Hosenträger**  
nach System Prof. Dr. v. Esmarch,  
ärztlich empfohlen,  
paar 50, 60, 85, 1,00, 1,25 u. f. w.  
**Rhenania - Hosenträger**  
ohne Schnalle und jedes Metall.  
Hercules-Hosenträger,  
Arbeiter-Hosenträger,  
Handgestrickte Hosenträger,  
Garnergürtel, mit und ohne Sticherei,  
empfiehlt in nur guter Ware  
in billigsten Preisen  
**Robert Bendfeldt,**  
Goldene Strasse 6. Kupferschmiedestraße 26.  
Händler erhalten billigste en gros Preise.

**Spottpreisen**  
verlaufe von heute ab mein noch sehr großes  
Bager in  
garnirten u. ungarnirten  
**Damen- und**  
**Kinderhüten**  
**D. Wagner**  
40 Holstenstr. 40.  
Soeben eingetroffen  
eine große Sendung niedlicher  
**Puppen**  
sehr billig  
und bitte daher von morgen an  
mein Schaufenster beachten zu wollen.

Zum Kuchenbacken  
empfiehlt ich:  
**Feinstes Weizen-Mehl**  
Pa. Lau'schen Kuchen-Syrup  
**Backpulver**  
Pa. neue Citronen, Pa. neue Mandeln  
sowie  
**sämtliche Gewürze**  
ganz und gehoblen, in nur feinster und frischer  
Ware.  
**A. J. H. Fick, Wallstraße 5c.**

Wer seinen  
 **Weihnachtsbedarf**   
bei  
**grösster Auswahl**  
zu

unerreicht billigen Preisen

decken will, der besuche das

**Erste Special-**

**RESTE-**

Geschäft von **Louis Grand,**

Lübeck, Breitestrasse 33,

im Hause der Bavaria.

Das schönste Weihnachtsgeschenk  
für Groß und Klein lasst bildlich dir empfohlen sein.  
Größte Auswahl. Billigste Preise.  
Weitgehendste Garantie.

**Folckers Möbelmagazin**  
Marlesgrube 25.

**Cigarrentaschen**  
in großer Auswahl, elegante Muster  
zur Stickerie eingerichtet.  
Stück 50, 75 Pf. 1, 1,50, 2, 3 Mr. zr.  
Holstenstraße 6. Robert Bendfeldt.  
Kupferschmiedestraße 26.

Als passendes  
**Weihnachts-Geschenk**  
empfiehlt Photographien jeglicher Art  
in nur bester Ausführung zu ebenen Preisen  
Atelier Th. Woelfer  
Breitestrasse 35.

Ja. Hamburger Kuchen-Syrup  
sämtliche Kuchengewürze,  
Hirschhornsalz, Bottasche,  
Sucade, Orangeat,  
Rosinen- und Pfeffich-Wasser in nur feinster  
Ware empfiehlt  
Ludwig Hartwig, Obertrave 8.

**Keine nasse Füsse**

Wasserdichte Stiefelschmiere.  
**Ferd. Kayser,** Drogen und Farbe  
Breitestrasse 8.

**Große Auswahl** in Filzsohlen von 10  
Sohlen von 15 bis 45 Pt., Ledersohlen  
sowie sämtliche Schuhmacher-Artikel zu den  
billigsten Preisen empfiehlt

**C. Grimm,** Bei St. Johannis 4.

Prima fettes Rindfleisch, Pf. 50 Pf.  
Junges Schweinefleisch, Pf. 60 Pf.  
Falg, roh und ausgebraten  
empfiehlt

**J. Möller,** Gr. Gröpelgrube 12  
Ecke Langer Rohber

**Feinste Tafelbutter**  
aus dem Angeler Meiereiverein, garantiert  
für guten Geschmack und Haltbarkeit.  
Wunsch frei ins Haus.  
Butterhandlung von **Th. Storm**

Heute Abend:  
**warme Knackwurst**  
empfiehlt **Adolf Wittfoht,**  
Roeckstraße 16 c.

**J. Wulff,** Gröpelgrube 93

1/2 Liter Krüge  
**Adler-Bier** 15 Pf.  
ff. Lübecker Doppel-Kümmel

pr. Flasche 60 Pf.  
**Rum, Cognac**  
in allen Preislagen.  
Empfiehlt **J. Burmester,** Kl. 40 Pf.

Empfiehlt meine  
**Stehbierhalle**  
bestens.

ff. Hansa-Bier, Seidel 10 Pf.  
Grog, Glos 10 Pf.  
Gr. Burgstr. 16, Ging. Hint. d. Burg  
H. Stoll.

**Fritz Evert**

13 Grosse Gröpelgrube 13.  
empfiehlt sich zum Massieren, Kalt-  
abreiben sowie zur Krankenpflege etc.  
An- und Verkauf von getragenen und neuen  
kleidungsstücken, sowie eine große Partie Leinen  
zeug empfiehlt billig  
**F. Hagedorn,** Marlesgrube 54.

# Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 208.

Sonntag, den 2. Dezember 1894.

1. Jahrgang.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die Forderungen des Militarismus in Deutschland und in Frankreich. Aus dem Bericht des französischen Abg. Jules Roche, der in der französischen Deputiertenkammer über den französischen Militärbudjet für 1895 eingebracht worden ist, heben wir noch folgendes Einzelne hervor: Der Referent vergleicht darin die Kriegsbudgets Deutschlands und Frankreichs mit einander. In den Jahren von 1870/71 bis 1887 war das französische Kriegsbudget entschieden höher, seitdem aber wurde in Deutschland mehr ausgegeben als in Frankreich, im Jahre 1887 um 124 635 403 Franks mehr, 1888 um 55 395 660 Franks, 1889 um 71 958 276 Fr., 1890 um 25 903 067 Franks, 1891 um 148 129 746 Franks, 1892 um 53 980 538 Franks, 1893 um 108 397 472 Franks, 1894 um 164 528 850 Franks, und für 1895 erreichen die Mehrausgaben von Deutschland 181 498 697 Franks. Im Ganzen also seit neun Jahren 934 Millionen. Nach dem Kriege von 1870/71 wurde, wie bereits erwähnt, in Frankreich mehr für das Heer geopfert als in Deutschland, und zwar 1877 um 200 419 879 mehr, 1878 um 185 945 372, 1879 um 166 640 756, 1880 um 149 026 331, 1881 um 142 942 757, 1882 um 207 265 693, 1883 um 182 162 904, 1884 um 146 236 231, 1885 um 75 709 548, 1886 um 170 359 203 Franks. Das 1893 vom deutschen Reichstage genehmigte Herresgesetz, das eine Vermehrung der Effektivbestände durchführen, bringt es mit sich, daß die Differenz zu Gunsten des deutschen Kriegsbudgets zwei Siebentel des französischen, nämlich 637 888 370 Franks, ausmacht. Bei alledem muß noch in Betracht gezogen werden, daß Frankreich in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege alle durch die deutsche Okkupationsarmee zerstörten oder erbeuteten Vorräthe wieder ergänzen und ebenso die zerstörten Festungen wiederherstellen mußte, während in Deutschland es sich bei den Ausgaben derselben Art nur um Verbesserungen der vorhandenen Kriegsmittel, nicht um Wiederherstellung zerstörter Werke und Vorräthe handelt. In der deutschen Armee ist nach dem obenerwähnten Bericht des Abg. Roche für 1894/95 ein wirklicher Bestand nach Abzug der Abwesenden von 540 725 Mann vorgesehen, in Frankreich hingegen nur 473 200 Mann und nach Abzug der Truppen Algeriens und Tunisiens nur noch 411 700 Mann. Dieser Umstand erklärt sich zur Genüge daraus, daß in Deutschland die Bestände immer gleich hoch bleiben, was in Frankreich nicht der Fall ist. Des Weiteren verweist Jules Roche darauf, daß in Deutschland die ausgedienten Soldaten zwischen dem 25. und 30. September beurlaubt, die Rekruten der Kavallerie und der britischen Artillerie sofort nach Abgang der Urlauber, die der Infanterie, Artillerie und Pioniere zwischen dem 11. und 17. Oktober einberufen werden. In Frankreich hingegen werden die Mannschaften wie in Deutschland nach den großen Manövern, also Ende September, beurlaubt, die Rekruten aber erst zwischen dem 1. und 15. November, zumeist um den 12., also vor 6 Wochen nach Abgang der Urlauber, eingezogen. Unter den 343 000 Dienstpflichtigen, die im Jahre 1894

in Frankreich zur Gestellung kamen, waren 88 000, die entweder nur buchstaben, aber nicht mit Verständnis des Sinns lesen oder die überhaupt weder lesen noch schreiben konnten. — Das bedeutet eine deutsche Sprache. Deshalb ist es auch nicht zu verwundern, wenn der Militarismus so sehr am Markte der Nation frischt.

Über die neue Tabaksteuer wird, nach dem "Westf. Merkur", das Zentrum mit sich reden lassen, wenn „einerseits die Nothwendigkeit dieser neuen Einnahme, und zwar auf die Dauer nachgewiesen ist und andererseits die schlimmen wirtschaftlichen und sozialen Folgen der früheren Vorlage ausgeschlossen bleiben.“ — Die Nothwendigkeit dieser neuen Einnahme ist aber nicht vorhanden und kaum also nur Denzenjen nachgewiesen werden, der sich unter allen Umständen von dieser „Nothwendigkeit“ überzeugen lassen will.

Der Arbeiterschutz auf dem Marsch. Die kaiserlichen Erlassen vom 4. Februar 1890 hatten in den Reihen der Industriellen einige Bestürzung hervorgerufen; aber die Herren Stumm, Krupp und Stoschken lauften keine Furcht; sie benutzten ihren Einfluß und ihre Mitgliedschaft im Staatsrat und gossen schon recht viel Wasser in den Wein. Die Vorlage über die Abänderung der Gewerbeordnung vom 6. Mai 1890 trug überall Spuren der Tätigkeit der Großkapitalisten. Über das Wenige, was Gesetz wurde, war den Kapitalisten zuviel, sie machten gegen dieses noch Opposition. So behauptete Dr. Neumer vor einigen Jahren in einer Fabrikanten-Versammlung, die im Gesetz vorgeschriebenen Pausen könnten den jungenlichen Arbeitern nicht bewilligt werden, weil in vielen Fabriken, des Staates wegen, Uhren nicht angebracht werden können. Mehrfach haben die Fabrikanten-Vereine darum petitioniert, daß die in den § 135 und 136 der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Schutzbestimmungen wieder beseitigt werden mögen. Anfangs stießen sie bei dem Handelsminister auf Widerspruch. Jetzt wird der „Kölner B.Z.“ telegraphiert: „Der Minister für Handel und Gewerbe theilte der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller auf ihre Eingabe betreffs der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Walz- und Hammerwerken mit, daß der Bundesrat über die Abänderung der betreffenden Bestimmungen voraussichtlich in der allernächsten Zeit Beschluss fassen werde.“ Rückwärts, rückwärts! lantet die Parole auf allen Gebieten und da wundert man sich, wenn die Arbeiter nicht zufrieden werden.

Der Redakteur des „Kladderadatsch“, Polstorff, erklärt in einer Buschrift an die „Berliner Neuesten Nachrichten“, er werde nächstens im „Kladderadatsch“ mit Eröffnungen hervortreten, die sich auf den kürzlich verhandelten Kölner Prozeß Klever-Capri beziehen. Seltsame Dinge bringt allerdings Herr Polstorff zur Sprache. Er erzählt u. A.: „Es wurde durch die übliche Vermittelung Generalmajors Spiz, der Verleger des Kladderadatsch, Hofmann mir der Vorschlag gemacht, unter Aufsicht eines Herrn vom Auswärtigen Amt alle Alten über die Versekzung des Herrn v. Radowitsch und die Verabschiedung des Herrn v. Schlozer (woran der Kladderadatsch Kritik geübt hatte) einzusehen und mich dadurch von der Unrichtigkeit unserer Anschaulungen zu überzeugen. Vorher wurde gebeten, das Anerbieten als ganz vertraulich zu behandeln. Ich überlegte mit den

Vorschlag und kam sehr rasch zu dem Entschluß, ihn entschieden abzulehnen. In einem pro forma an Herrn Hofmann adressirten Brief, der aus dessen Bureau gleich durch Eisboten — es wurde die äußerste Beschleunigung gewünscht — zum General Spiz weiterging, erklärte ich: „Die Alten haben für uns kein Interesse, wir bezweifeln gar nicht, daß sie in der schönsten Ordnung sind. In ihnen ist natürlich von den Vorgängen, die wir angreifen, auch nicht ein Wort zu finden. Die Herren, deren Thätigkeit uns verdrücklich erscheint, wissen zur Erreichung ihrer Zwecke allerlei Vorgänge so geschickt zu benutzen und andere Vorgänge so geschickt herbeizuführen, daß bei dem Herrn Reichskanzler und höher hinauf kaum ein Verdacht entstehen kann. In den Händen Radowitsch und Schlozer und ebenso im Falle Moser, der für uns ein erheblich größeres Interesse hat als jene beiden, würden schon die eßlichen Begegnungen der drei Herren viel mehr ins Gewicht fallen, als alle Alten des Auswärtigen Amtes.“ Die Alten waren schon zum Theil nach der Wohnung des Generals Spiz geschafft und dort hat dann Herr Hofmann — wein ich nicht irre, unter dem Beistande des Herrn Generals — sämtliche Schriftstücke über den Fall Radowitsch durchgesehen; natürlich ist dabei alles in guter Ordnung befunden worden. Wie sich mit diesem Altenstudium die von dem Staatssekretär von Marschall so nachdrücklich hervorgehobene Unmöglichkeit verträgt, diese Schriftstücke auch nur in einer nicht öffentlichen Gerichtssitzung vorzulegen, ist mir nicht ganz klar.“ Die Redaktion des „Wibblattes“ soll Alten des Auswärtigen Amtes prüfen, dem Wibblatte wird der Prozeß nicht gemacht, da man die Alten nicht einmal unter Ausschluß der Öffentlichkeit dem Gerichte zugänglich machen könnte! Seltame Geschichten in der That, über die wir mehr nicht brauchen.

Ein organisierter Feldzug gegen das Reichsversicherungsamt ist von Seiten rheinischer Großindustrieller eröffnet. An der Spitze der „Bewegung“ stehen, der bekannte Verein der westfälischen Schlotbarone „Verein zur Wahrung der gemeinl. wirtschaftlichen Interessen im Rheinland und Westfalen“ und die „Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller“. Sie haben gemeinsam, nach einem Verlinner Blatte, folgendes „Rundschreiben“ an die beteiligten Interessenten erlassen:

Düsseldorf, 16. November 1894.

S. T.

Die Fälle in denen ein durch Unfall verletzter Arbeiter ganz denselben oder einen höheren Lohn verdient, als vor der Verlegung, und demnach die Unfallrente bezieht, lassen die Aufnahme einer Bestimmung in das U. B. G. wünschenswert erscheinen, wonach in solchen Fällen die Rente entweder für den Zeitraum der unvermindernden Arbeitsfähigkeit zu halten oder die Möglichkeit geboten werden soll, das Rentenfeststellungsverfahren jeder Zeit wieder aufzunehmen. Solche Fälle sind gar nicht selten. Nach einer uns vorliegenden Statistik bezogen im März 1891 auf einem rheinisch-westfälischen Stahlwerk 140 Arbeiter eine Unfallrente. Von diesen verdienten 48 neben ihrer Rente einen höheren oder gleich hohen Lohn wie vor der Verlegung, obwohl z. B. bei zweien von ihnen eine Verkürzung der Erwerbsfähigkeit um 50 p.C. festgestellt worden war; weitere 30 hatten mit Einschluß der Rente einen höheren Verdienst als früher, so daß im Ganzen 78 Rentenempfänger, also über 50 p.C. besser als vor der Verlegung gestellt waren. Bei den Facharbeitern, Drehern, Schlossern u. s. w. trat eine Veränderung ihrer früheren Arbeitsfähigkeit durch den an sich schweren Verlust eines Auges meistens nicht ein, dennoch erhalten sie

und zugleich eine Zuthat heilsamer Furcht erhielt, welche bei ihm zu erwarten äußerst wünschenswert war.

„Dies gegenseitige Vertrauen ist es,“ sagte der Jude „was mich tröstet wegen schwerer Verluste. Erst gestern Morgen verlor ich meinen besten Gehilfen.“

„Ist er Euch davon gegangen?“ fragte Mr. Bolster.

„Ganz wider seinen Willen,“ antwortete Fagin. „Er war beschuldigt des Versuchs eines Taschendiebstahls und sie fanden bei ihm eine silberne Schnupftabaksdose. Es war seine eigne, mein Lieber, seine eigne, denn er schmiedete selbst und die Dose war ihm sehr wert. Er ward wieder vorbeschieden auf heute, denn sie meinten herbeischaffen zu können den Eigentümer. O, er war wert fünzig silberne Dosen, und ich würde sie darum geben, wenn ich ihn hätte wieder. Ihr solltet gekannt haben den Baldoberer, mein Lieber, solltet gekannt haben den Gepfefferten!“

„Ich hoffe ihn noch kennen zu lernen — meint Ihr nicht, Fagin?“

„Ich muß es bezweifeln,“ erwiderte der Jude seufzend. „Wenn vorgebracht wird kein neues Zeugnis gegen ihn, so werden wir ihn freilich haben wieder nach ein sechs oder acht Wochen; sonst aber wird er gerumpelt und auf Lebens lang, sicher auf Lebens lang; denn sie wissen's genau, welch' ein gescheiterter Bursch' ist der Baldobrer.“

„Was wollt Ihr damit sagen, daß er gerumpelt würde?“ fragte Mr. Bolster. „Warum sprechst Ihr in solchen Ausdrücken zu mir, da Ihr doch wisst, daß ich sie nicht verstehen kann?“

Fagin war im Begriff, ihm zu sagen, daß Rumpeln so viel als Deportiren heiße, allein in denselben Augenblick trat Master Bates mit den Händen in den Beinkleidertaschen und einem halbkönisch-trübseligen Gesicht herein.

## Oliver Twist.

Sozialer Roman von Charles Dickens.

(60. Fortsetzung)

„Ihr seht wohl,“ fuhr der Jude fort, sich anstellend, als ob er die Unterbrechung nicht beachtete, „unser Nutzen und Schaden ist eins so ganz, daß es nicht sein kann anders. Zum Beispiel, es ist Euer Zweck und Absicht, zu sorgen für Nummer eins — das heißt für Euch selbst.“

„Ganz recht, ganz recht.“

„Sehr wohl — Ihr könnt aber nicht sorgen für Euch selber, Nummer eins, ohne zugleich zu sorgen für mich, Nummer eins.“

„Nummer Zwei wollt Ihr sagen,“ fiel Mr. Bolster ein, der die Zugend der Selbstliebe im allerhöchsten Maße besaß.

„Nein, nein!“ entgegnete der Jude. „Ich bin von derselben Wichtigkeit für Euch, als Ihr es seid selbst.“

„Hört,“ unterbrach Mr. Bolster, „Ihr seid ein sehr netter Mann und ich halte sehr viel von Euch; aber so dicke Freunde, wie Ihr mit dem Allen meint, sind wir doch noch nicht.“

„Bedenk doch, bedenk doch nur!“ sagte der Jude achselzuckend und die Hände ausstreckend. „Ihr habt gethan, was sehr hübsch war, und ich ehre und liebe Euch deshalb; aber 's ist auch der Art, daß es Euch zugleich einbringen kann die Cravatte, die so leicht ist einzutünzen und so schwer wieder aufzubinden — den Strick nämlich!“

Mr. Bolster legte die Hand an sein Halstuch, als wenn es ihm unbequem eng säße und murmelte eine Art von Bestimmung.

„Der Galgen,“ fuhr Fagin fort, „der Galgen, mein

Lieber, ist ein häßlicher Wegweiser, der zeigt um eine sehr scharfe Ecke, und hat gemacht ein Ende der Weiterreise vieler mutvoller, wackerer Leute auf der großen Heerstraße. Euch zu halten auf der bequemen Straße, und zu bleiben dem Galgen fern, muß sein Euer Nummer eins, mein Lieber.“

„Natürlich,“ fiel Mr. Bolster ein; aber wozu redet Ihr von solchen Dingen?“

„Blos um Euch zu zeigen meine Meinung deutsch,“ erwiderte Fagin, die Augenbrauen emporziehend. „Ihr könnt das nicht allein, sondern hängt dabei ab von mir, und ich hänge ab von Euch, wenn mein kleines Geschäft soll haben guten Fortgang. Das Erste ist Euer Nummer eins; das Zweite ist mein Nummer eins. Je mehr Euch liegt am Herzen Euer Nummer eins, desto mehr müßt Ihr sein besorgt für meins; und so kommen wird endlich wieder zurück auf das, was ich Euch sagte gleich Anfangs, — daß Sorge für Nummer eins kommt uns Allen zu gut, und lassen wir's fehlen daran, gehen wir zu Grunde mit einander Alle.“

„Das ist wohl war,“ bemerkte Bolster gedankenvoll. „Ihr seid, meiner Treu, ein geriebener alter Gesell!“

Fagin erkannte mit innigstem Vergnügen, daß dies keine bloße Schmeichelei war, sondern daß er seinem Rekruten eine bedeutende Vorstellung von seiner Verschlagenheit und Gewalt beigebracht hatte, was beim Beginn ihrer beiderseitigen Bekanntschaft von großer Wichtigkeit war. Um den Eindruck, den er auf den jungen Menschen gemacht hatte, noch zu verstärken, ließ er ihn einige Blicke in die Großartigkeit und den Umfang seiner Operationen thun, wobei er, seinem Zwecke gemäß, Wehrheit und Dichtung so geschickt mit einander vermischte, daß Mr. Bolster's Hochachtung gegen ihn sichtlich zunahm,

nach konstanter Praxis des Reichsversicherungswesens mieteten eine Rente von 80 bis 80 Pf.

Um nur für den Fall, daß die Unfallversicherungsnovelle im Bundesrat vorstellige, einen solchen Antrag, wie oben formuliert, begründen zu können, bedürfen wir einer möglichst umfassenden Statistik, und erfülle ich Sie deshalb im Auftrage der Vorsitzenden, Herrn Gehrmann Dr. Hansen und Direktor General, sehr ergeben, die umstehenden Fragen thunlichst bald beantworten zu wollen. Die Verlustgenossenschaft, der Ihr Betrieb angehört, wird ohne Zweifel gern bereit sein, Ihnen event. erforderliches Material für die Beantwortung zur Verfügung zu stellen.

Hochachtungsvoll  
geg. Dr. Neuner.

#### Fragebogen.

- 1) Wie viele der auf Ihrem Werke beschäftigten... Arbeiter empfangen eine Unfallrente?
- 2) Wie hoch ist die Verringerung der Erwerbsfähigkeit dessen bei der Rententestellung (in Prozenten) bemessen worden?
- 3) Wie viele sind durch den Empfang der Rente plus Sohn besser gestellt, als vor dem Unfall?

Ott und Datum.  
Unterschrift.

Die minimale Rente soll also noch gekürzt werden; so wollen es die Herren von der rauchenden Esse und dem Dampfhammer. Diese Auffassung ihrer sozialen Aufgaben erscheint in einem recht eigenthümlichen Lichte. Das Sonderbarste bei der ganzen Geschichte ist aber, daß man sich das dümmste Beispiel ausgesucht hat. Daß jemand mit einem Auge seine Geldrollen zählen und die Dividende einstreichen kann, glauben wir sehr gern, ob aber ein einküngiger Schlosser oder Dreher seine Berufspflichten sachgemäß erfüllen kann, bestreiten wir und wohl jeder mit uns, der nicht etwa aus Geldsacksgier dem Armen die Rente missgönnt. Kein Glied des menschlichen Körpers ist ohnehin durch Geld ersehbar. Und wenn die Herren etwa befürchten, daß durch die Zahlungen der Renten die Arbeiter zu viel verdienen, so könnten diese Fälle doch nur sehr vereinzelt vorkommen. Die Vertrauensärzte bei den Verlustgenossenschaften sorgen auf's Ernsteste dafür, daß es ja keinem der rentenbeziehenden Arbeitern zu wohl wird.

Der klägliche Heimstättengesetzentwurf, der außer Herrn Gauß überhaupt keinen Flursprecher fand, soll wieder im Reichstage eingebracht werden. Ein todgeborenes Kind!

In der Verpflegung der Soldaten ist, wie die häufig auch öffentlich bediente „Post“ feststellt, eine Veränderung nicht geplant. Der Etat enthält auch keine Forderung zur Ausführung einer solchen Maßregel.

**Militärische Standesgericht und bürgerliches Gericht.**  
Ist ein bürgerliches Strafgericht unfähig, über eine Bekleidung zu entscheiden, die ein Lieutenant gegen eine Dame verübt hat? Ist es nötig, daß ein solcher Prozeß von militärischen Sachverständigen behandelt werde? Diese Fragen sind jüngst in Liegnitz aufgeworfen worden. Ein Offizier strengt gegen die Dame die Privatklage wegen Bekleidung an; die Dame erhebt vor dem Schöffengericht Widerklage, und das Gericht spricht die Beklagte und Widerklagende frei, verurtheilt dagegen den Offizier zu 5 Mark Geldstrafe. In der Berufinstanz erhebt der Verteidiger des Offiziers den Einwand der Unzuständigkeit, da bei „gemischten Untersuchungen“ nicht das bürgerliche Gericht, zur Aburtheilung berechtigt sei, sondern nach §§ 52 und 53 der Militärstrafprozeßordnung die Untersuchung von einem aus Militär- und Zivilgerichtspersonen zusammengesetzten Gericht geführt werden müsse und dann zuerst gegen die angeklagte Militärperson von dem Militärgericht zu erkennen sei. Die Straffammer hat auch den Einwand Folge gegeben und die Sache zu erneuter Entscheidung an die erste Instanz zurückgewiesen. Daz berlei Vorgänge dem Rechtsbewußtsein der Nation entsprechen, wird man nicht behaupten können. Kann der Lieutenant wegen Bekleidung von dem Schöffengericht Recht fordern, dann muß er auch von dem Schöffengericht Recht nehmen, sonst hört einfach die vielgepriesene Rechtsgleichheit auf, auch nur noch zum Scheine zu existieren.

„Es ist vorbei mit ihm, Fagin,“ sagte er, nachdem er seinem neuen Kameraden gebührend vorgestellt worden war.

„Was willst Du sagen damit?“ fragte der Jude mit bebenden Lippen.

„Sie haben den Herrn ausgespürt, welchem die Dose gehörte, und noch mehrere Auflagen vorgebracht — der Gepfifferte erhält freie Überfahrt,“ antwortete Master Bates. „Ich muß ä vollständigen Trauerzug haben, Fagin, und ä Hutband, ihn zu besuchen, eh' er seine Reise antritt. 'S ist doch die Möglichkeit! Jack Dawkins — der Baldobr — der gepfifferte Baldobr — und wird gerumpelt wegen 'ner lumpigen Schnupftabakdose! — wegen 'ner erbärmlichen Dorfdruckerei! (Taschendiebstahl.) Ich hätt's nimmermehr geglaubt, daß er's unter 'ner gold'n' Uhr mit Kette und Petschaften zum Wind'schen gehan haben würde. Rein, wenn er noch 'nen reichen alten Herrn seine ganze Masse (Geld) und Alles gegangen (geraubt) hätte, so daß er doch abreiste wie ä Gentleman! — aber so — wie ä gemeiner Dorfdrucker! — ohne Ruhm, noch Ehre!“

Alo seine Gefühle für den unglücklichen Freund ausdrückend, nahm Master Bates entrüstet und niedergeschlagen auf dem ersten besten Stuhle Platz.

„Was schwärest Du, daß er hätte weder Ruhm, noch Ehre!“ rief Fagin, seinem Zögling einen zornigen Blick zuwendend, aus. „'Fst er nicht immer gegangen über Euch Allen — hat es Einer von Euch ihm thun können gleich — nur von fern ihm thun gleich — wie?“

„Freilich, freilich! Aber sollt' es Einen denn nicht kommen,“ antwortete Charley, „sollte man nicht des-

**Bayrisch-Sächsisches.** Nach dem bayerischen Vertragsgebot dürfen Ministerialge polnischen Versammlungen nicht anwohnen. Ein Schneidersgelle, der jüngst in einer Versammlung zugegen war, aber erst im nächsten Monat 21 Jahre alt wird, erhält ein Strafmandat von 10 Mark. Es ist das meines Wissens der erste Fall, daß in dieser Weise vorgegangen wird. Vermuthlich soll überhaupt die Strafprozeß eingeführt werden, um die jungen Leute von Versammlungen fernzuhalten. Das Vorlommis ist eine weitere Illustration zum neuesten Kurs in Bayern.

Wie die Kirche die soziale Frage löst. Die ultramontane Presse bezzeichnet immer die katholische Kirche als vorzugsweise oder gar allein berufen zur Lösung der sozialen Frage. Wie aber bezahlt die katholische Kirche ihre unteren Angestellten? Seit einigen Jahren besteht ein „Allgemeiner Organistenverein“, der die materielle Lage des Standes verbessern will. Dieser Verein steht vor Kurzem in Südn. seine Generalversammlung ab. Der Verlegerstatter unseres Bruderorgans der „Rhein. Blg.“ wurde damals auf Betreiben eines Geistlichen aus dem Saal gewiesen. Die „Rhein. Blg.“ ist jedoch jetzt in der Lage, das Ergebnis einer vom Verein angestellten Enquête mitzuteilen, welche folgende für die Kirche sehr befähigende Daten enthält: Klasse a. Organisten, welche gleichzeitig das Klerikalam bekleben. Unter den 70 hier in Betracht kommenden, konnte bei 9 das Gehalt als Organist nicht ermittelt werden. I. Das feste Organistengehalt beträgt bei 12 Organisten 30—50, bei 39 Organisten 50—100, bei 12 Organisten 100—200, bei 5 Organisten 200—300, bei 2 Organisten 300—400 Mark jährlich. II. Das Gehalt ist ausschließlich des Klerikalamens beträgt bei 5 Organisten 65—100 Mark jährlich, pro Tag 18—28 Pf., bei 25 Organisten 100—200 Mark jährlich, pro Tag 28—55 Pf., bei 82 Organisten 200—300 Mark jährlich, pro Tag 55—82 Pf., bei 9 Organisten 300—400 Mark jährlich, pro Tag 82—110 Pf., bei 4 Organisten 400—500 Mark jährlich, pro Tag 110—187 Pf., bei 4 Organisten 500—600 Mark jährlich, pro Tag 187—165 Pf. Klasse b. Organisten, welche gleichzeitig ein Lehramt bekleben. Unter den 27 hier in Betracht kommenden beträgt das feste Organistengehalt bei 3 je 30, bei 2 je 45, bei 1 50, bei 9 je 60—100, bei 8 je 100—150, bei 2 je 150—200 und bei 2 je 200 Mark. Für Singen an den Wochentagen, führt einer aus, erhalte ich keine Vergütung, dafür bezahlt der Klerik die Gebühren im Betrage von 1,80 Pf., während ich dagegen auf 60 Pf. angewiesen bin. Ein Anderer sagt: Für jede gefeierte Messe erhalten ich 20 Pf., davon gehen noch 10 Pf. an den Volksträger ab. Ein Weiterer schildert seine Lage folgendermaßen: Ich bin unverheirathet, weil ich bis jetzt keine Frau ernähren konnte und schlepp mich so durch Leben. Meine Kost muß ich so halb und halb nehmen, weil ich ein ganzes Logis nicht bezahlen kann. Aufstatt freie Wohnung resp. Miethsentlastigung, zahlte ich außer Steuern 60 Mark Miete von meinem Einkommen von 588 Mark. Mein lieber Vater, als tüchtiger Organist berühmt, bekleidete diese Stelle 40 Jahre und hat durch die schlechte Besoldung ein nicht unbedeutendes Vermögen eingebrochen. Ein Anderer sagt: Mein Gehalt beträgt 90 Mark und dafür muß ich jeden Sonn- und Feiertag 3 bis 4 Mal spielen. Aus Stiftungen bezahle ich 60 Mark und von bestellten Messen etwa 90 Mark, in Summa also 240 Mark. Jede Woche habe ich drei Gesangproben, bei denen ich, da dieselben in einem Wirthshaus stattfinden, etwas verzehren muß; für die Mithaltung erhalte ich nichts. Ein Organist schreibt: Augeblicklich wird hier für den Organistendienst nichts vergütet. Ein Anderer wieder sagt: Mein Einkommen als Organist und Chordirigent beträgt sage und schreibe 75 Mark. Dafür habe ich über 800 Dienste zu spielen. Und wieder ein Anderer sagt: Vom Dienste Gottes allein muß meine Familie, 8 Seelen stark, leben. Glauben Sie sicher, daß, da doch alles gelaufen werden muß, das trockene Brot oft rau ist. Ein Weiterer macht seinem Herz in folgender Weise Luft: „Ich brauche Ihnen gewiß nicht zu sagen, daß in Preußen die Kirchenbiener zwanzig mal läbler dran sind, als die Diener der Regierung; denn Letztere werden nach einer gewissen Dienstzeit anständig pensionirt, während wir, nachdem wir unsere Jugend, unsere Kräfte, unsere Stimme u. s. w. verbraucht haben, end wie ein Sklave verabschiedet werden. Unser Krieg ist alsdann das Ende und die Beschämung des Bettelzacks. Im Uebrigen erlaube ich mir, Ihnen zu sagen, daß ich jährlich annähernd 300 Pf. Einkommen habe. Wer würde aber nicht einsehen, daß eine Besoldung, welche den Betrag von 300 Pf. noch nicht erreicht, gänzlich unzureichend ist, um davon zu leben, jenen Unterhalt zu führen und in seinen alten Tagen seine Kruste Brod zu haben. Das Beste meines Verdienstes sind die Jahresgedächtnisse. Alein seit zwölf Jahren verweigert der Kirchenvorstand mir deren Beträge mit dem Vermerk: „Später!“ — Aber nach meinem Tode werde ich wohl keine Besoldung mehr nötig haben.“ — Die für diese Kirchenproletarier entfaltete Fürsorge ist wahrhaft rührend und sie sind noch nicht einmal die am schlechtesten gestellten: die Volksträger sind noch viel läbler dran. Wenn nun die unter dem direktesten Einfluß der niederen und hohen Geistlichkeit stehenden Kirchengemeinden für ihre Angestellten in solcher Weise sorgen, so mag man daraus schließen, ob wirklich, wie die Beuttrums-Presse zu verzeichnen nicht müde wird, die Kirche die besondere Aufgabe haben kann, die soziale Frage zu lösen.

Teufels werden vor Verdruß, daß nichts davon vor Gericht verlautet, daß Niemand nur zur Hälfte erfährt, wer und was er gegeben ist? Welch 'nen elenden Titel wird er im Newgate-Kalender bekommen — kommt vielleicht mal 'nein! — O weh, o weh, was es für ä Jammer ist!

„Ah, wenn Du's so meinst,“ sagte der Jude mit vergnütem Kichern und ihm die Hand reichend, „wenn Du's so meinst, das ist etwas Anderes. „Schaut, mein Lieber,“ fuhr er, zu Bolter sich wendend, fort, „schaut, wie stolz sie sind, auf ihren Stand und Beruf! Ist es nicht zu sehen eine Lust?“

Mr. Bolter nickte Beifall und der Jude trat mit freudigem Stolze zu Charley, klopfte ihm auf die Schulter und sagte tröstend: „Sei nur ohne Sorgen, Charley; es wird schon kommen an den Tag, und er wird's selbst schon zeigen, was er ist gewesen, und wird keine Schande bringen über seine alten Kameraden und Lehrer. Bedenkt auch nur, wie jung er noch ist. Ist's nicht schon eine große Auszeichnung, bei seinen Jahren gerumpelt zu werden auf Lebenslang?“

„Ja freilich — daran hätt' ich nicht gedacht — 's ist freilich ehrenvoll genug!“ erwiderte Charley, einigermaßen getrostet.

„Er wird haben Alles, was er braucht,“ fuhr der Jude fort; „wird in Doves (Gefängnis) gehalten werden wie ein Gentleman, alle Tage haben sein Bier und Geld in der Tasche, zu spielen Bild oder Schrift, wenn er's nicht kann ausgeben.

(Fortsetzung folgt.)

#### Österreich-Ungarn.

Ein Trunkschutzgesetz. Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses lassen mit Gewißheit darauf schließen, daß die Vorlage Gesetz wird. Am Montag wurde in der Spezialdebatte über das Trunkschutzgesetz der Antrag Goetz auf Rückverweisung der Vorlage an den Ausschuss in namentlicher Abstimmung mit 101 gegen 77 Stimmen abgelehnt. Die Paragraphen 1 und 2 wurden sodann in der Fassung des Ausschusses angenommen, § 2 mit einem Zusatzantrage Polzhofer, laut welchem in Verkaufslokalen für geistige Getränke auch Thee und Sobawasser verkauft werden darf. Darauf wurde die Verhandlung abgebrochen.

#### Niederland.

Amsterdam. Bei dem nun glücklich durchgeföhrten Wählerausstände handelt es sich um eine Lohnherabührung bis zu 4,20 Mark den Tag, um Sonntagsruhe und Verkürzung des Arbeitstages bis auf 12 Stunden für 5 Tage pro Woche, bis auf 18 Stunden am Sonnabend, ferner um einen Buschlag von 60 Pfennig pro Stunde für Überarbeit. Ein Drittel der Prinzipale hatte diese Forderungen sofort bewilligt. Dabei sind fast alle großen Fabriken.

#### Soziales und Partei-Leben.

Das Protokoll des Frankfurter Parteitages ist soeben zwölf Bogen stark im Verlage des „Vorwärts“ erschienen und wird hoffentlich dank dem sehr anziehenden, für unsere Partei bedeutsamen Inhalte viel und gründlich gelesen werden. Der Preis, 25 Pf., ist sehr niedrig gestellt und der Massenverbreitung förderlich. Festgestellt sei, daß die Agrarresolution (S. 135) nicht in der richtigen Fassung abgebrochen ist. Vielmehr ist die zurückgezogene Resolution wiedergegeben, die den Passus enthielt:

Der Bauernschuß soll die Bauern als Steuerzahler, als Schubner, als Landwirth vor Nachtheilen bewahren und ihnen den rationellen und genossenschaftlichen Betrieb durch Staatshilfe erleichtern.

In der korrigirten Resolution, die der Abstimmung zu Grunde lag, lautete dieser Passus:

Der Bauernschuß soll die Bauern als Steuerzahler, als Schubner, als Landwirth vor Nachtheilen befreien.

**Magdeburg.** Das Begräbniß des Parteigenossen Bremer gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung für unsere Partei. Eine ungeheure Menschenmenge war in Bewegung. Am Gefolge nahmen gut 3000 Personen Theil. Eine weit größere Zahl hatte sich noch eingefunden, um Spalier zu bilden vom Trauerhause bis zum Grabe. Auf dem Friedhof wogte eine unübersehbare Menge. Es hatten sich 29 Deputationen von fern und nah eingefunden. Jede legte einen prachtvollen Kranz nieder. Die Polizei war stark vertreten. Es mochten wohl 40 uniformierte und ca. ein Dutzend „geheime“ Schuhleute unter Leitung von Kommissaren und eines Inspektors anwesend gewesen sein. Außerdem erblickte man sechs berittene Schuhleute. Die Polizei sorgte für freie Passage. Eine schwarze Schleife, die sich am Kranze der Anarchisten befand, wurde von einem Kriminalbeamten entfernt.

**Mainz.** Gegen die früheren Jahre hat die Arbeitslosigkeit in diesem Jahre einen ungleich höheren Grad erreicht; die Stadtverwaltung hat deshalb beschlossen, von der kommenden Woche ab, die sog. Notstandssarbeiten einzuführen. Hoffentlich erkennt man nun bald einen Notstand an.

**Der Kriegsinvalid.** Man schreibt der Magdeburger „Volksstimme“: Die „Volksstimme“ hat sich unser warm angenommen und die Lage der Kriegsinvaliden eingehend geschildert. Hierfür unsern Dank. Wie berechtigt unsere Forderungen und wie dringend nothwendig die Hilfe, beweist folgender Fall: Anfang Oktober wurde in Gotha der Steinhauser Andreas Hopf beerdigt. Mit ihm dürfte nun wohl das letzte Opfer der Schlacht bei Langensalza aus dem Leben geschieden sein. Die ihn am 27. Juni 1866 tödlich verwundete Kugel drückte gleichzeitig den Messingknopf, mit welchen sie aufgesetzt hatte, mit in die bewirkte Öffnung, und während die Kugel selbst zwischen den Schulterblättern einen Ausweg fand, blieb der zerstochene Messingknopf im Körper zurück, wo er die Veranlassung zu einer Blutvergiftung wurde, die dem Vermüthen seitdem bis Anfang Oktober, wo ihn der Tod erlöste, ein bejammernswertes Dasein bereitete. Ein innerer Abscess folgte dem anderen, eine Operation der anderen. Mit einer zahlreichen Familie gesegnet und deshalb mit der ihm bewilligten Pension mit monatlich 43 M. nicht auskommend, versuchte er vor einigen Jahren, wo er sich zu Zeiten etwas wohler fühlte, durch Verrichtung leichter Handarbeiten noch einige Groschen nebenbei zu verdienen; ein „guter“ Freund denuncierte ihn und die Folge war, daß man seine Pension von 42 Mark auf 27 Mark erniedrigte. Nachdem er in den letzten Jahren immer leidender geworden und zuletzt abermals eine längere Zeit im Krankenhaus zugebracht hatte, ist er vergangenen Freitag in demselben seinen qualvollen Leiden erlegen. — Solchen Lohn finden unsere, ihr Gut und Blut für die Einigung Deutschlands opfernden Kriegskameraden. — Es ist charakteristisch, daß unsere Klagen nur von der sozialdemokratischen Presse registriert werden. — Freilich, Generäle und überhaupt Offiziere bekommen bessere Pensionen.

Eine Ausweisung aus Sachsen hat der Kampf wider die Sozialdemokratie wiederum gezeigt. In dem Städtchen Eibenstock im Erzgebirge wird seit einiger Zeit der Kampf gegen uns mit größter Schneid geführt. Letzthin wurde erst eine Volksversammlung verboten. Nun lebt in Eibenstock seit 21 Jahren ein italienischer Arbeiter Wilhelm Gudoni. Er hat sich hier ver-

heirathet, ist Vater von zwei Kindern und ist nun selbstverständlich seinem zufälligen Mutterlande völlig entfremdet — mehr Deutscher als Italiener. Der Mann hat sich auch nie etwas zu Schulden kommen lassen, war stets thätig und hat daher dem Gemeindewesen nur genügt. Aber einen „Fehler“ hatte er. Er war zur Erkenntnis seiner Klassenlage gekommen und besuchte jede sozialdemokratische Versammlung ohne sich indes rechnerisch oder agitatorisch zu beteiligen. Jetzt wird dem Mann plötzlich eine Befreiung des Stadtrates übermittelt, nach welcher er binnen acht Tagen die Stadt Eisenstock und das Abteil Sachsen zu verlassen hat. Grund: sozialdemokratische Bestrebungen. Vergebens wird er beim Bürgermeister vorstellig, man erwidert ihm, er besuche alle sozialdemokratischen Versammlungen und gelte daher als hervorragender Sozialdemokrat. Das genügt augenblicklich in Sachsen um einen armen Teufel auszuweisen. Und so hat denn dieser Proletarier nach einem Leben voll Arbeit wieder den Wanderstab ergreifen müssen, um, beraubt seiner Existenz und seiner Heimat, getrennt von Weib und Kind, durch die Welt zu irren und um ein gästlich Dach zu betteln. Wozu braucht man denn da noch Umsturzgesetze?

## Aus und um Lübeck.

Mit dem Bau des Elb-Trope-Kanals scheint es noch immer gute Weile zu haben. Gleich nachdem das Projekt nach langwierigen Verhandlungen endlich genehmigt war, vertröstete man die Ungeduldigen mit dem Hinweis auf die Verhandlungen, welche noch mit den beteiligten preußischen Behörden und Gemeinden gepflogen werden müssten. Jetzt steht der Winter vor der Thür und noch immer hört man nichts von einer Ausschreibung der Arbeiten. Ein gut Theil des Kanals liegt doch auf Lübeckischem Gebiet, und so könnte man doch hier schon längst mit den Arbeiten begonnen sein. Diese Forderung haben wir schon vor Monaten an die Behörden gerichtet, aber „nun“ röhrt sich nicht. Inzwischen machen sich in Mecklenburg sehr gewichtige Einfüsse geltend, welche nicht nur den Bau eines Elbe-Ostsee-Kanals sicher stehen, sondern ihn sogar so fördern, daß derselbe noch vor dem Elb-Trope-Kanal fertig gestellt wird. Es wäre garnicht unmöglich, daß uns die Mecklenburger in dieser Beziehung ein Schnippchen schlagen. Nur immer langsam voran.

Zur Frage, ob es ein „Recht auf Trinkgeld“ giebt, haben die Gerichte ein Wort gesprochen. Der Kaufmann F. hatte im R. schen Hotel seine Hochzeit gefeiert, und da für jedes Gedek ein bestimmter Preis vereinbart war, ergab sich eine Gesamtsumme von Mf. 212,20, welche F. auch bezahlte. Nun verlangte aber der Hotelier noch 15 Mf. für die Bedienung. Da diese Summe nicht vereinbart war, verweigerte F. die Zahlung, und der Wirth fragte den Betrag ein. Der in dem Rechtsstreit vernommene Sachverständige begutachtete, wie die Post meldet, daß für die Bedienung keine Zahlung verlangt werden könne, sofern die Kellner Trinkgelder erhalten, daß aber andernfalls die Bedienung besonders bezahlt werden müßte. F. behauptete, es seien Trinkgelder gegeben worden. Das Gericht wies die Klage ab und beleuchtete die Trinkgelderfrage in folgender Weise: Im allgemeinen sei der Preis für Aufenthalt, Besuchung, Heizung und Auftragen der Speisen in dem Preise des Couverts mit enthalten. Die Gewährung von Trinkgeldern für die Dienerschaft sei, möge sie auch tatsächlich durch die Usance zu einem gewissen Zwange geworden sein, rechtlich doch immer eine freiwillige und auf das Rechtsverhältnis zwischen Gast und Wirth ohne Einfluß. Der Wirth könnte hinterher die Stellung der Bedienung nicht davon abhängig machen, ob und wie viel Trinkgelder die Kellner erhalten hätten. Wenn auch wirklich die Kellner durch Zahlung einer Summe an den Wirth für nicht erhaltene Trinkgelder entschädigt werden sollten, so könne dies nicht als eine Zahlung an den Wirth angesehen werden, für die eine Verpflichtung bestehen. Auf die Berufung des Klägers schloß sich das Berliner Landgericht dieser Auffassung an und verworf das Rechtsmittel. — Traurig genug ist es, daß Leute für ihre

Arbeit auf Bettelpennige — denn weiter ist doch das Trinkgeld nichts — angewiesen sind.

**Oldesloe.** Die Gleichheit vor dem Gesetz wird auch hier bei uns zu Seiten gehörig illustriert. Die Fürsorge für die Arbeiter zeigt sich fast überall. Am ersten allerdings dann, wenn die Arbeiter es einmal für wichtig halten, zur Verathung ihrer Interessen eine Versammlung abzuhalten. Während sich sonst die Bevölkerung um die Stämmchen, in denen die Arbeiter arbeiten und wohnen müssen, fast allzu wenig kümmert, ist sie um die Gefundheit der Arbeiter in Versammlungen wiederum allzu sehr besorgt. Es wird z. B. verlangt, daß bei Versammlungen ein 1 Meter breiter Gang freigelassen wird u. s. w. Man könnte ja eigentlich gegen derartige fast väterliche Fürsorge nichts einzubinden haben, wenn man nur die Gewähr hätte, daß dieselbe auch den höheren Gesellschaftskreisen zu Theil würde. Dass dieses aber häufig nicht der Fall ist, zeigt ein Vergnügen, welches klarlich der Oldesloer Turnverein im Tivoli abholt. Dieses Lokal war von mindestens 400 Personen besucht, so daß man schließlich gezwungen war, Kasse und Lokal zu schließen. Bei einer Versammlung darf das Lokal nur höchstens 260 Personen fassen. Da auf dem betreffenden Feste der Bürgermeister selbst anwesend war, so kann man wohl schwarzlich annehmen, daß es der Bevölkerung nicht bekannt war. Man muß also doch beinahe schließlich zu dem Schluß kommen, daß die Fürsorge der Bevölkerung nur den Zweck hat, den Arbeitern die Verathung ihrer Interessen und das Einberufen von Versammlungen zu erschweren. Mögen sich die Arbeiter von Oldesloe das merken, und sich desto fester zusammenschließen, um durch ihre eigene Kraft sich die Rechte, die man ihnen vorenthält, zu erwingen, um Unterdrückungen und Unmoralen gebührend zurückweisen zu können. Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß Sonntag Abend im Lokale des Gastwirths Bandt, Bahnhofstraße eine Versammlung des Arbeitervereins stattfindet. Wir ersuchen die Genossen und alle freiheitlich gesinnten Männer, recht zahlreich zu derselben zu erscheinen, damit wir den zur Verfügung stehenden Raum auch voll ausfüllen.

**Oldesloe.** **Vadeanstalt.** Am 8. Dezember d. J. findet die ordentliche General-Versammlung der Aktionäre der hiesigen Vadeanstalt statt. Das Ergebnis war im vergangenen Jahre ein günstiges, so daß die Direktion ebenfalls eine Dividende von 5 pCt. vorschlägt. Die Zahl der Badegäste betrug in der vergangenen Saison 1220 Personen, an die im Ganzen 9813 Soolbäder, 1410 Moorbäder und 69 Schwefelbäder verabfolgt wurden. Für die Benutzung der salten Bäder im Salzteich wurden 226 Karten ausgegeben. Die zunehmende Frequenz des Bades machte die Anlage eines neuen Soolbrunnens erforderlich, der in diesem Frühjahr fertig gestellt wurde. Die Gesamt-Einnahme vom 1. November 1893 bis dahin 1894 betrug 30 221,59 Mark, die Ausgabe 29 780,54 Mark, Kassenbehalt 4441,05 Mark, die Gewinn- und Verlustrechnung schließt im Credit mit 36 241,50 Mark und im Débet mit 25 249,57 Mark; es ergibt sich somit ein Kapital von 10 991,93 Mark. Die Aktiva und Passiva balancieren mit 235 860,15 Mark. Das Vermögen der Gesellschaft stellt sich auf 61 215,60 Mark. Ob die Geschäftleute auch so gute Geschäfte gemacht haben, wie die Aktionäre der Vadeanstalt, dürfte fraglich sein.

**Hamburg.** Die Bürgerschaft hat die Senatsforderung von 200 000 Mf. „zur Linderung des Arbeitsmangels“ bewilligt. Weite Sprünge können damit nicht gemacht werden.

**Hamburg.** Lieber überwindet Alles. Ein 18jähriges Mädchen, welches sich mit seinem Bräutigam erzürnte, lief eine zum Wasser führende Treppe hinunter und stürzte sich ins Wasser. Der Bräutigam eilte nach, nahm ein Boot und rettete seine Braut. Kaum jedoch hatte das Mädchen festen Fuß gesetzt, als sie über ihren Retter herstieß und ihm das Gesicht zerkratzte. Sie nahm dann wiederum einen Anlauf und stürzte sich abermals ins Wasser. Der Lebensretter ließ sich durch den kleinen Zwischenfall jedoch nicht abhalten, seine Liebste zum zweiten Mal zu retten, nahm sie in die Arme und führte

sie nach der in der Steinstraße belegenen elterlichen Wohnung. Hier soll eine rührende Versöhnung stattgefunden haben.

## Aus Nah und Fern.

**Schwindt.** Eine frivole Wette. Eine thörichte Wette hatte hier einen ungünstigen Ausgang. Ein Händler zu Wehen rühmte sich dieser Tage bei einem Bechergespräch seiner starken Röhre. Um eine Probe davon abzulegen, ging er mit den Anwesenden die unstillige Wette ein, ein Weinglas mit den Röhnen zu zerpalmen und zu verschlingen. Diese Wahnsinn bekam ihm jedoch schlecht. Schon nach wenigen Stunden gab er, wie der „Gesell.“ berichtet im Kreise der Becher trost ärztlicher Hilfe seinen Geist auf.

**Unsere nothleidenden Landwirthe auf der Ausstellung.** Mit einer seltenen Ausbauer, die einer besseren Sache würdig wäre, haben ein ostpreußischer Gutsbesitzer, sein Bruder, ein Agent und ein Pferdehändler während der vorjährigen landwirtschaftlichen Ausstellung in Königsberg dem Spiel gehuldigt. Der Agent und der Pferdehändler hatten den Gutsbesitzer und seinen Bruder im Spiel um zusammen 1800 Mark erleichtert; es wurde gegen sie Anklage wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und wegen Betrugs beim Spielen erhoben, aber beide wurden auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen, da die Beweisaufnahme nichts Belastendes ergab. Gespielt haben die vier Personen die verschiedensten Glücksspiele, und zwar vom Abend des 25. Mai an die ganze Nacht, am 26. Mai den ganzen Tag, die darauf folgende Nacht und den Vormittag des 27. Mai, ohne zu schlafen und nur mit einer Unterbrechung von drei Stunden, die auf den Besuch der landwirtschaftlichen Ausstellung verwendet wurden.

**Der Warmer Bierboykott vor Gericht.** In Elberfeld waren mehrere Genossen angeklagt, durch Verhängung des Bierboykotts groben Unfug verübt zu haben. Am 24. d. M. wurde vom dortigen Gericht folgendes Urtheil gefällt: Ebbecke wurde zu 3 Wochen, Haberland zu 1, Kühne zu 2 und Lingweiler zu 6 Wochen Haft, letzteres das höchst zulässige Strafmaß verurtheilt. Lingweiler habe die Artikel in der „Freien Presse“ verantwortet und das Flugblatt gedruckt. Wirtschaftlicher Kampf sei ja erlaubt, aber durch die Heftigkeit, womit die Angeklagten denselben geführt, hätten sie das Publikum beunruhigt und die Leidenschaften aufgeregt. Das Ganze sei eine Verfehlung gewesen. Stürmer wurde freigesprochen, weil er nur die Versammlungen geleitet habe.

**Auf der Zugspitze.** Deutschlands höchstem Alpengipfel, wollen etwache Bismarckarren ein Bismarckdenkmal errichten. Dr. Sigl schreibt darüber im „Vaterland“: „Im übrigen würde ein „Bismarckdenkmal auf der Zugspitze“ nicht alzu lang dort oben auf steiler Höhe stehen; die wehenden Winde unter gütiger Mitwirkung althistorischer — Naturkräfte werden bald dafür sorgen, daß es — weiter unten sich Stückweise ausbreiten kann. Wir Bayern wollen ein Bismarckdenkmal weder am Starnberger See noch auf der Zugspitze; am Bruderkrieg von 1866 und der Gründung des deutschen Reichs und seiner Herrlichkeit haben wir Bismarckdenkmal genug!“

**Ein jugendlicher Brandstifter** stand fürzlich in der Person des Sohnes des früheren englischen Unterstaatssekretärs des Neufatern, Sir James Ferguson, vor dem Schwurgericht zu Edinburg. Zweimal hatte er es versucht, das Trinity College zu Glenalmond, wo er Schüler war, in Brand zu setzen. Sein Sachwalter zog die geistige Berechnungsfähigkeit des Verklagten in Frage, und das Gericht verurtheilte ihn zu einem Jahre Gefängnis.

**Der neue Ravachol.** Mailand. Hier wurde der 17jährige Student Heinrich Heumann aus Treviso verhaftet, weil er an den Kaufmann Treves einen Erpressungsbrief richtete, in welchem Treves aufgefordert wurde, nach einem näher bezeichneten Ort 100 Lire zu schicken, andernfalls werde sein Haus in die Luft gesprengt werden. Dem Briefe, der die Unterschrift „Der neue Ravachol“ trug, war ein Päckchen Schießpulver beigelegt.

**Gegen** spröde Haut: Vaseline Glycerin, Gold-Cream, Lanolin-Cream. Ferd Kayser 81 Breitestraße 81.

## Die Möbel-Dishleret

von  
**G. H. Busch**, Mif. 21  
empfiehlt ihr Lager von selbstverfertigten Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren zu billigen Preisen.

**W. Westendorf**, Schuhmacher Alexanderstraße 5 a  
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in seinem Fach vorkommenden Arbeiten

Empfehle:  
**Prima fetten Landspeck** Pfund 90 Pf.  
**Margarine** Pfund 80 Pf., 2 Pfund 1,50 Mf.  
Carl Koop, Moritzgrube 46.

**Kartoffel.** Ausgezeichnete französische, sowie Pa. magnum bonum Charkoffel empfiehlt billig W. Scharfenberg, St. Peter 2.

## Photographie.

Empfiehlt mein Atelier angelegentlich Vergrößerungen nach jedem, auch alten Bilde. Beste Aufnahmeezeit für Kinder von 10—2 Uhr, für Erwachsene bis Sonnenuntergang.

**Carl Drümmer**, Breitestr. 24 „Lübecker Hof“ gegenüber.

**Prima diese Flohmen** Pf. 70 Pf.  
bei mehreren Pf. 65 Pf.

**Pa. kl. Leberwürste** Stück 10 Pf.

**Prima Brodwürste** Stück 10 Pf.

**Prima Kopfsfleisch** Pf. 40 Pf.  
empfiehlt

**Fr. Piehl,** Holstenstraße Nr. 36.

Durch unsere Expedition ist zu beziehen:

## Deutscher Handwerker- und Arbeiter-Notiz-Kalender für das Jahr 1895.

Verlag von Wörlein & Co., Nürnberg.

Preis 50 Pf., bessere Ausgabe 75 Pf.

Inhaltsverzeichnis: Geschichtskalender. Ueber Alters- und Invaliditäts-Renten. Zinsberechnungs-Tabelle. Aus dem Gerichtskosten-Gesetz. Post- und Telegraphen-Tarif. Lohntabelle. Multiplikations-Tabelle. Maass- und Gewichts-Tabelle. Münzweisen. Gesetz, betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften. Gesetz, betreffend die Abzahlungs-Geschäfte. Praktische Anleitung zu der gewerblichen Buchführung. Die Religionen der Erde. Einnahme- und Ausgabe-Tabelle. Notiz-Kalender.

# Bernh. Amter,

116 Königstraße 116

ehligstes, billigstes und größtes

Geschäft u. Haushaltsgutengeschäft

empfiehlt als besonders billig:

Nachtöpfe, Elmer, Kaffeekannen,  
Theetöpfe, Milchtöpfe, Waschschalen,  
Bratpfannen, Wannen u. s. w.

zusätzlich:

## Petroleum-Gefen,

neueste Konstruktion, mit doppelten Walzenbrennern  
von 2-6 Flammen, von 2,80 Mk. an; ferner

## Küchenlampen

von 45 Pf. an;

Hängelampen von 4,50 Mk. an,

Tischlampen von 1,30 Mk. an,  
sowie

## Korb-, Bürsten- und Holzwaren

zu denkbar billigen Preisen.

## Folckers Möbel-Magazin

Marlesgrube 25

empfiehlt

## als passende Weihnachtsgeschenke

Mähdiele 12 Mark, Rauchdiele

3,50 Mk., Servanten 2,50 Mk.,

Handtuchhalter 1 Mk., Handtuch-

ständer 3 Mk., Del. u. Glasbilder

1,40 Mk., Regulatoren 8 Mk.

## Kommoden,

## passende Weihnachtsgeschenke

von 15 Mk. an.

## Folckers Möbel-Magazin,

Marlesgrube 25.

## ff. gepolsterte Sofas

mit reichhaltigen verschiedenen Bezügen  
empfiehlt für den billigen Preis von 24 Mk.

## Folckers Möbel-Magazin

Marlesgrube 25.

## Ein großer Posten Pfeilerspiegel

mit Crystalglas

von 9 Mark an.

## Folckers Möbel-Magazin

Marlesgrube 25.

# Paul Brinn & Co.

31 Breitestraße 31.

## Partie. Parthie.

## Ein Posten

## Schlafdecken

reine Wolle

über 2 Pfld. schwer, St. 3,50 Mk.

## Pfaffenstr. 9

neue Sendung ein von

## Buckskin-Resten.

## Parte genossen!

Spielwaaren sowie sonstige

feste Geschenke

für Vereine liefert in hübscher Aus-

wahl zu soliden Preisen

## Sedanstr. 8. Friedr. Will.

solit flossenfreien Vorhang erhalten

Sie auf Mobiliens und Waaren

jeder Art, wenn mit zur Auction

übergehen

Johs. Fick, Auctionator,

Engelsgrube 48/17.

## Abs

# Für Magenleidende!

Allen Denen, die sich durch Erkrankung oder Überbelastung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu fester Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

## Magenkatarrh, Magenkämpf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben; sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger und sorgfältiger Zusammensetzung von Kräuterstäben auf das Verdauungssystem eine anregende, stärkende und belebende Wirkung ausübt und dessen Heilkraft sich bei Krankheiten, die aus „schlechter Verdauung“ und hieraus entstandener fester und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, vorzüglich bewährt hat. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlich bekannte

## Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

## Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkundlich befundenen Kräuterstäben mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel; derselbe ist kein Abführmittel, sondern stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemäße Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und stärkende Wirkung auf die Säftebildung. Derselbe beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, wodurch das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen gereinigt wird, und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden solche Magenleiden meist schon im Keime erstickt, man sollte also nicht läumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, kriechenden, Gesundheit zerstreuenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Nebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einzigen Tagen Erholen beseitigt und um so freudiger wird man damit fortfahren bis zur vollkommenen Gesundung.

**Bei Stuholverstopfung**, wo die verbrauchten, vertrockneten, zum größten Theil in Verfestigung (Katharisch) übergegangenen Stoffe, wie: Spülseife, Wolle, Darmfleisch, die Einwände entzündet und nicht nur Verkleinerung, Kolikschmerzen, Herzklagen, Schlaflosigkeit, sondern auch Blutaustrittungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalstellen) verursachen, schwanken Abführmittel den Magen, zerstören die Verdauungsfähigkeit und verschlimmern das Leid je mehr. Kräuter-Wein aber behebt alle Unverdaulichkeit, versieht dem Verdauungssystem einen Rutschung und entfernt durch einen seligen Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen, ohne ein Abführmittel zu feiern.

**Hageres, bleiches Ausschen, Blutmangel, Entzündung**, meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutgänglicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspaltung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siehen oft solche Kranken langsam dahin. Kräuter-Wein steigert den Appetit, verbessert die Verdauung und Ernährung, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken in Folge ausgiebiger Ernährungsfähigkeit gesundes Blut, neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Daumenzeichen beweisen dieses.

Gebräuchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1 Ml. 1,25 und 1,75 in Glassack in den Apotheken (Depots: Adler, Löwen- u. Sonnen-Apotheke) und in Helmstedt, Oldesloe, Schüttberg, Naumburg, Ahrensburg, Schwartau, Travemünde, Glesendorf, Hünfeld, Dassow, Grevesmühlen, Nehnu, Blankensee, Russe, Mölln, Trittau, Ahrensburg, Segeberg, Neustadt, Plön, Lützenburg, Oldenburg i. S., Neumünster, Heiligenhafen, Eisdorf, Altona, Hamburg u. s. w. in den Apotheken.

Auch verabreicht die Firma „Hub. Ulrich, Leipzig, Weststraße 82“, 8 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto und listefrei.

Wein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destilliertes Wasser 240,0, Eberschenkast 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helsenewurzel, ameril, Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Einsatz

## Haupt- und Schluss-Ziehung der Weimar-Lotterie.

5000 Gewinne i. W. von 150 000 Mark.

Hauptgewinn Werth

1  
Mk.

Loose für 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., Porto und Gewinnlisten  
empfiehlt und versendet: Paul Würzburg, Lübeck, Breitestraße 60.

Einsatz

1  
Mk.

## Spielwaaren

sowie sonstige

feste Geschenke

für Vereine liefert in hübscher Aus-

wahl zu soliden Preisen

## Sedanstr. 8. Friedr. Will.

solit flossenfreien Vorhang erhalten

Sie auf Mobiliens und Waaren

jeder Art, wenn mit zur Auction

übergehen

Johs. Fick, Auctionator,

Engelsgrube 48/17.

## Abs

## Wer zum Weihnachts-Fest

wirklich gute

Photographien

verschenken will, gehe zum

## Atelier „Nanon“

Lübeck, Klingenberg 8/9,

in welchem anerkannt nur vorzügliche Photo-

graphien hergestellt werden.

Bergrohrungen nach jedem Bilde.

1 Dz. Bissi . . . . . Mr. 5,50.

1 Cabinet . . . . . 15,00.

Vorzeiger dieser Antone erhält 10 % Rabatt.

Sicherheitszündhölzer a. Packet 10 Pf.

empfiehlt

C. F. Alm, Drogist,

Holstenstraße 18. Moislinger Allee a.

# Photographie

Mit heutigem Tage eröffne mein photographisches Atelier mit billigen Preisen

## Breitestrasse 53 (Haus Freyholz).

Mit dem Bestreben, stets nur Vorzügliches zu bieten, gestützt auf langjährige Erfahrungen, empfiehlt mich dem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend auf's Beste.

Hochachtungsvoll E. Frank.

## Carl Herm. Mich. Stave,

Weiter Krambuden 4, Lübeck,

Specialität:

## Arbeiter-Garderoben

## Wollwaaren u. Unterzeuge

erstes und ältestes Geschäft dieser Art.

Gegründet 1821.

Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

## J. Möllendorff's

## Schuhwaaren-Fabrik

Holstenstrasse No. 9

Holstenstrasse No. 9

## Grosses Lager

von

## Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln

Nur solide Waare zu billigsten Preisen.